



Ascher Hundbrief



Folge 3

März 1992

44. Jahrgang



Blick von der Bayernstraße auf die Stadt

Professor Dr. Felix Ermacora:

Die Tragweite des deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrages

Man wird den deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag nicht ohne den Gesamttzusammenhang, in dem er steht, betrachten und beurteilen dürfen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Kriegsfolgen durch Friedens- und durch Staatsverträge behandelt worden. Solche Verträge wurden mit Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland abgeschlossen.

Auch Österreich ist einem Staatsvertrag unterworfen worden, nachdem in der Moskauer Erklärung von 1943 die damaligen Alliierten eine Art Mitverantwortung am Hitler-Krieg nicht ausgeschlossen hatten. Deutschlands Kriegsfolgen sind in einer Kette von Abmachungen und Verträgen (oft „zu Lasten Dritter“) seit 1945 behandelt worden. Dabei drückte sich die Niederlage, die das Deutsche Reich erlitten hatte, voll aus. Zunächst waren es die provisorischen Verwaltungen von Gebieten jenseits der Oder/Neisse-Linie und Ostpreußen kraft der Potsdamer

Beschlüsse, dann die Wiederherstellung der tschechoslowakischen und polnischen Souveränität über Gebiete des Deutschen Reiches, die es durch die Zertrümmerung der Verpflichtung von Versailles und St. Germain zurückgewonnen hatte; die Republik Österreich hat ihre Unabhängigkeit in den Grenzen von 1919 wiedergewonnen.

Die neuen Grenzen Deutschlands, die zugleich die kommunistische Einflusssphäre markierten, die in Jalta der UdSSR von den westlichen Großmächten zugestanden worden ist, sind durch eine Reihe von Verträgen, Abmachungen und Deklarationen bestätigt worden. Das entsprach dem Sicherheitskonzept der UdSSR in Europa. Die Helsinki-Deklaration, der Moskauer Vertrag, der Warschauer Vertrag, der Prager Vertrag waren Meilensteine in der Anerkennung der Ostgrenzen Deutschlands. Der mit der Tschechoslowakei abgeschlossene Prager Vertrag von 1973/74, dem ein Marionettenabkommen der DDR mit Prag aus 1960 vor-

ausgegangen war, betrifft auch die sudetendeutsche Frage. In diesem Prager Vertrag 1973/74 ist das Münchener Abkommen von 1938 für null und nichtig erklärt und sind damit die Grenzen Deutschlands zur Tschechoslowakei, so wie sie durch den Friedensvertrag von St. Germain bzw. Versailles gezogen worden sind, erneut völkerrechtlich bestätigt worden.

Die Frage, ob dieses Münchener Abkommen an (1938) oder ex nunc (von 1973/74 an) nichtig sei, ist den Interpreten zur Diskussion vorgelegt. Die Frage hat für die Staatspolitiker wenig Bedeutung, weil sie territoriale Forderungen aufgeben hatten. Das ist nun nach der Wiedervereinigung Deutschlands durch eine Reihe von Verträgen auch bestätigt worden. Sowohl der Einigungsvertrag als auch der 2 + 4-Vertrag beschwören, daß es keine Grenzforderung geben werde, weil die derzeitigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschlands als „ewige Grenzen“ anerkannt seien.

Um die deutsche Wiedervereinigungspolitik abzurufen, sind nun fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit mit Polen und der Tschechoslowakei Nachbarschafts- und Freundschaftsverträge verhandelt worden. Beide Verträge sind ihrer Natur nach Verträge zwischen den Staaten, aber die Menschen werden in ihnen Verträge zu ihren Lasten sehen. Diese Empfindung trifft das Richtige: Beide Verträge begründen für die Menschen und Volksgruppenvertreter keine Rechte. Beide Verträge enthalten politische Absichtserklärungen der Staaten, wie sie künftig ihre Nachbarschaftspolitik als Freundschaftspolitik gestalten wollen. Die Repräsentanten der Vertriebenen sind dazu nicht befragt worden, obwohl sie und die Vertriebenen zu den einzelnen Punkten der Verträge viel zu sagen hätten. So sind also diese Verträge zu sehen. Sie wollen die Vergangenheit bewältigen, die auf dem deutschen, polnischen und tschechoslowakischen Volke und ihren Beziehungen lastet. Die Vergangenheitsbewältigung wird mit gut klingenden Worten von den Staaten eingeleitet.

Da ist die Präambel der Verträge bedeutsam: Die Schuld wird verteilt. Im Art. 1 des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages wird die friedliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit auf allen Gebieten angekündigt. Friede ist oberstes Ziel, die soziale Marktwirtschaft und die künftige Eingliederung der Tschechoslowakei in die EG wird angesprochen (Art. 9 und 10), Erfahrungsaustausch soll gepflegt werden, partnerschaftliche Regionalpolitik wird im Art. 13 angesprochen, und es scheint, als würden durch die Euregio Egrensis (Egerlandregion) neue Bande in einem alten Verband begründet werden können. Gemäß Artikel 20 werden der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei der volle Schutz des Gesetzes zugesagt und der Bundesrepublik Förderungsmöglichkeiten gestattet, die Gründung von Schulen und der Unterricht in beiden Sprachen sollen unterstützt werden. Streitigkeiten sollen nach dem KSZE-Mechanismus behandelt werden.

Das alles sind schöne Worte. Aber nichts, aber auch gar nichts ist in diesem Vertrag angetan, Rechte (oder Pflichten) zu begründen. Verträge dieser Art nennt man „politische Verträge“. Wenn nicht die Tatkraft der Politiker hinter den Worten steht, bleiben sie auf dem Papier. Zudem gehen manche der Worte an der Realität vorbei. Das gilt vor allem für den Minderheitenschutz, den Art. 20 anspricht. Die Deutschen, die heute Minderheitenschutz genießen sollten, gibt es ja nicht mehr. Die verbliebenen Deutschen sind zersiedelt, im Gebiet der Tschechoslowakei verstreut und nicht in ihrer angestammten Heimat, auf die sich der Minderheitenschutz beziehen sollte.

So gesehen ist der Minderheitenschutz seines Kernes beraubt. Er sichert den verbliebenen, in Streulagen lebenden Restgruppen einen Schutz; aber er ist unhistorisch, wenn man bedenkt, daß es mehr als 3 Millionen Menschen waren, die nach 1919 minderheitenschutzberechtigt gewesen wären. An

der Benesch-Politik, die Frage der deutschen Minderheit durch die Aussiedlung der Sudetendeutschen zu lösen, hat sich durch den Vertrag nichts geändert. Und das ist das Bestürzende. Hinsichtlich Südtirols hatte man die Aussiedlungsvorschriften rückgängig gemacht und den Ausgesiedelten die Wiedereinbürgerung ermöglicht. Nichts dergleichen in dem neuen Vertrag! Mit der Berufung auf die Opfer, die Gewaltherrschaft, den Krieg und die Vertreibung kann es nicht getan sein, wenn die Bundesrepublik auf jede territoriale Forderung verzichtet. Wenn der erleichterte Wiedererwerb der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft Gegenstand des Vertrages wäre, dann wäre er mehr als die Sammlung von schönen Worten und Bekenntnissen.

Ich verstehe das tschechische Trauma, daß die Sudetendeutschen vielleicht zurückkehren möchten und die brachliegenden Gebiete wieder besiedeln wollten, aber es wäre dem europäischen Geist entsprechend, es zuzulassen.

Der Brief, den die beiden Außenminister dem Verträge beigefügt haben, enthält den Satz: „Beide Seiten erklären übereinstimmend: Dieser Vertrag befaßt sich nicht mit Vermögensfragen.“ Auch ohne diesen Satz würde jedermann, der lesen kann, rasch entdecken, daß die 30 Vertragsartikel nichts über die Vermögensfragen sagen. Also muß der Satz doch eine Bedeutung haben. Man kann sich nur darin sehen, daß die beiden Außenminister öffentlich erklären, daß es bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland doch ein Problem gibt, das man aber nicht lösen oder regeln wollte: die aus der Vertreibung herrührenden Vermögensfragen.

Man kann das Problem noch weitergespannt sehen. Der Satz des Briefes könnte auch so verstanden werden, daß der Vertrag auch nicht die nach der Gründung des Protektorats und der Zerschlagung der Tschechoslowakei durch die Politik Hitlers sich ergebenden Vermögensfragen erfaßt. Aber sudetendeutsches Volksvermögen und die sich aus Krieg und Frieden ergebenden Vermögensfragen, die aus der Politik des Reiches gegenüber der Tschechoslowakei herrühren, sind getrennte Probleme und sie sind auch getrennt zu behandeln. Die jungen Generationen könnten sagen, vergebte und vergeßt alle materiellen Werte, die durch die Vertreibung untergegangen sind. Aber sind Politiker, die ja ein Volksmandat haben, berechtigt, einen solchen Verzicht auszusprechen? Sie handeln ja nicht nur für eine Generation, sondern müssen in die

Zukunft sehen. Sie müssen in bezug auf das Vermögen Generationenverträge schließen.

Nur wenn in einer authentischen Befragung die Betroffenen erklären würden, das Vergeben und Vergessen soll auch die vermögensrechtlichen Grundwerte einschließen, könnte der Politiker sein Gewissen beruhigt sein lassen. Aber solange diese Frage nicht gestellt wird, muß er wissen, daß in der freiheitlichen Demokratie das angestammte Eigentum die Grundfeste des freien Staates ist. Um die Klarstellung der Rechtslage dieses Eigentums, um die Klarlegung der Vermögensfragen, muß gerungen werden. Hier geht es wahrlich um das Recht, um das Privatrecht, dessen Ansprüche es zu sichern gilt.

Ich würde diese Bemerkungen nicht machen, wenn die Tschechoslowakei von Europa durch einen Eisernen Vorhang nach wie vor getrennt wäre. Aber sie steht im freiheitlichen Europa. Sie muß sich seinen Grundprinzipien unterwerfen und dazu gehört heute im Jahre 1992 der neu entdeckte Volksgruppen- und Minderheitenschutz und die diskriminationslose Wahrung der Sicherheit des Eigentums. Minderheiten- und Volksgruppenschutz müssen erst vollendet werden, damit er europäischen Standard erreicht. Eigentum besteht. Nur die Verfügung über das Eigentum muß neu geordnet werden. Dazu kommt in der Tschechoslowakei die Gefahr der Diskriminierung von Eigentum, Eigentum, das durch die kommunistische Gesellschaftspolitik entzogen wurde, wird wieder hergestellt! Für das sudetendeutsche Volksvermögen ist dieser Schritt aber nicht gesetzt worden. Ferner ist zu fragen, welchen Wert der Satz im Briefwechsel der Außenminister über die Eigentumsfrage hat, wenn es stimmt, daß ursprünglich sudetendeutsches Privat- und Volksvermögen der Versteigerung preisgegeben wird!

Die Verfügung über das Eigentum muß in der Tschechoslowakei neu geordnet werden. Das gehört mit zur Vergangenheitsbewältigung.

★

Der Staats- und Völkerrechtler Prof. Dr. Felix Ermacora, Verfasser des Rechtsgutachtens zu „Fragen der Sudetendeutschen“ (s. Ascher Rundbrief Ausgabe August/September 1991), ist seit 1960 im internationalen Menschenrechtsschutz tätig (UNO und Europarat). Er ist Träger des „UNESCO-Preises für Menschenrechte“, Träger des Bruno-Kreisky-Preises für Menschenrechte und des Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

„Monitor“ am 17. Februar 1992:

Eine unglaubliche Diffamierung der Sudetendeutschen

Die ARD-Sendung „Monitor“ vom 17. Februar 1992 brachte einen Beitrag über das heutige deutsch-tschechische Verhältnis und Betrachtungen über Vergangenes. Dabei gefiel sich der Moderator Klaus Bednarz offensichtlich darin, die Sudetendeutschen genüßlich zu diffamieren; und zwar in einer Art, die alles vergessen läßt, was bisher an Gehässigkeiten über unsere Volksgruppe ausgeschüttet wurde.

Manfred Riedl, der Pressesprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, schreibt in der „Sudetendeutschen Zeitung“ über diese Sendung:

Manfred Riedl, der Pressesprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, schreibt in der „Sudetendeutschen Zeitung“ über diese Sendung:

„Was uns die ‚Monitor‘-Sendung der ARD, die am 17. Februar 1992 über den Bildschirm flimmerte, unter dem vorläufig in die Irre führenden Untertitel ‚Vertriebene werden zu Vertreibern‘ bescherte, war eine äußerst schwache

Leistung. War doch das mit der Vorbereitung beauftragte Team auf Gebührensahlers Kosten tagelang unterwegs und am Aufwand wurde nicht gespart. Die eigentliche Hauptarbeit für die Darbietung dürfte aber das Manipulieren gewesen sein. Mit Recht kritisierte denn auch der F.D.P.-Bundestagsabgeordnete Josef Grünbeck:

„Solche manipulierten Beiträge vergiften die Atmosphäre auf beiden Seiten, denn das Wort Verzeihung oder Versöhnung kam in diesem Bericht überhaupt nicht vor. Offensichtlich hatte man die Absicht, die Sudetendeutschen insgesamt braun bis schwarz darzustellen, ohne darauf überhaupt Rücksicht zu nehmen, wie die Struktur der sudetendeutschen Bevölkerung heute aussieht.“

Die Manipulation beschränkte sich nicht auf die bei solchen Magazin-Beiträgen üblichen Schnitte und Verkürzungen, das Weglassen von Interview-Aussagen und das Hervorheben solcher Äußerungen, die ungewollt genau das bestätigen, was der Moderator (in diesem Fall Klaus Bednarz) dem Fernsehpublikum plausibel machen will. Vielmehr bestand das Manipulieren vorzugsweise darin, geschichtlich längst bekannte Tatsachen einfach zu unterdrücken. Beispielsweise die Gründe dafür, daß Hitler und die Wehrmacht im Herbst 1938 in den sudetendeutschen Gebieten so empfangen wurden, wie es die uralten, zum xten Male aus dem TV-Archiv hervorgekrampften Wochenschau-Aufnahmen zeigen. Da war aus dem Munde des einschlägig bekannten Bednarz zu vernehmen, daß ‚Zehntausende von Tschechen‘ in der NS-Zeit ermordet worden seien (von wem eigentlich?). Die Sudetendeutschen dagegen wurden im Zuge der ‚Vergeltung‘ lediglich vertrieben und enteignet. In der Passage hieß es sogar lapidar, 1945 hätten sie das Land verlassen. Von Vertreibungsoffern war kein Ton zu hören. Von einem recht unbedarften tschechischen Interviewpartner, der sicher nicht mehr weiß, als man von Ihm gerne hören wollte, ließ man sich bestätigen, die Sudetendeutschen seien ja bereits entschädigt worden. Der damit

einsuggerierte Schluß liegt auf der Hand: Was wollen diese Leute samt ihrer Landsmannschaft und ihrem Sprecher eigentlich noch, außer sich querzulegen?

Daß der mit den Interviews beauftragte Redakteur von einem sudetendeutschen Gesprächspartner genau über das Ausmaß der ‚Entschädigung‘ aufgeklärt wurde, konnte der TV-Konsument nicht erfahren. Hier war die Schere der ‚inneren Zensur‘ behende am Werk.

Kurzum, die schwache Darbietung des Redaktionsteams wurde durch eine noch schwächere Moderation übertriften (oder unterboten). Eine Magazin-Sendung kann kein historisches Kolleg sein, doch zeugt es nicht gerade von Söffisanz, wenn sich der Moderator in solchen abgedroschenen Vokabeln ergeht wie: ‚Vertriebenenfunktionäre‘, ‚sogenannte Sudetendeutsche‘ und zum hundertsten Mal ‚die Ewiggestrigen‘. Fällt solchen Fernsehzaren denn wirklich nichts Neues mehr ein? Die Monitor-Sendung bestätigte nur seit Jahrzehnten sorgsam gehütete Klischees und erging sich in Schwarz-Malerei: Auf der einen Seite die ‚bösen‘ Sudetendeutschen, die es mit den Nazis hielten und an allem schuld sind, auf der anderen eine Nation von Unschuldslämmern, der jetzt grausame Rückvertreibung droht. Zu ungueter Letzt bestätigte auch noch CSFR-Außenminister Dienstbier dem Bednarz-Team, es handle sich nur um ‚einen Aufschrei der Vergangenheit‘.

Der Trick ist mehr als durchsichtig: Eine Vergangenheit haben beide Seiten, die einen eine ‚anrühige‘, die anderen eine ‚ehrbare‘. Bednarz identifiziert die Sudetendeutschen mit der Vergangenheit schlechthin, sich und die tschechische Seite, weil es ihm gerade in den Kram paßt, mit der ‚Zukunft‘. Und auf diese wunderliche Weise stehen plötzlich Kommunisten, CSU und Sudetendeutsche in einer ‚unheiligen Allianz‘ zusammen. Was jedoch an Tatsachenkenntnis vermittelt wurde, war gleich Null und daher den enormen Aufwand nicht wert. Auf den aufgewärmten Brei hätte das ARD-Fernsehprogramm getrost verzichten können.“

Die Vorsitzende, Hilde Sura (Schlaggenwald) begrüßte die zuweilen unter größeren Schwierigkeiten angereisten Landsleute herzlich. Nach der Annahme der Satzung und Wahl der Sachgebietsleiter gaben die Vertreter der einzelnen Gruppierungen kurze Erklärungen ab, in denen die Freude über die Gründung des Bundes beredten Ausdruck fand. Erschütternd gerade die Aussagen jüngerer Deutscher, die sich eindeutig zu ihrer deutschen Herkunft bekannten und um deretwillen alleine es lohnt, über künftige Hilfestellungen für den Bund ernsthaft nachzudenken. Die jahrzehntelange Unterdrückung durch die ehemaligen Machthaber wurde durch die Tatsache deutlich, daß gerade die jüngeren Menschen ihrer Muttersprache nur unter Mühen mächtig sind. Für den Heimatverband des Kreises Asch sprach der Vorsitzende Karl Tins herzliche Grußworte. Neben ihm

nahmen an der Versammlung der Schriftführer Peter Brezina, der stellvertretende Vorsitzende Helmut Klauert, der zugleich die Stiftung Ascher Kulturbesitz vertrat, und Karteiführer Gustav Markus teil. Für den Kulturverband Asch war dessen Vorsitzender Peter Marx erschienen.

13.600 Deutsche leben derzeit im Egerland. Davon sind bereits 1.787 Mitglieder des Bundes der Deutschen — ein erstaunlicher Prozentsatz mit steigender Tendenz. Aus den Erklärungen ging hervor, daß man die versprochenen Minderheitenrechte einzufordern gedenkt, obwohl in der Praxis noch nichts davon zu spüren ist. Wenn nicht alles täuscht, werden sich in nächster Zeit weitere Gruppen bilden und sich dem Bund anschließen.

★

Die Vorsitzende des Bundes der Deutschen — Landschaft Egerland, Hilde Sura, sagte eingangs ihrer Begrüßung: „Wer einem Volk seine Heimat raubt, bestraft sich selbst“. Wer heute die alte Heimat besucht, wird den Sinn dieses Wortes in deprimierender Weise begreifen. Ob es die Städte sind oder das Land: überall Verfall, der nicht mehr aufzuhalten ist. Die Fahrt von Asch nach Haberspirk, durch einen Teil des einst blühenden Egerlandes also, führt vorbei an sterbenden Dörfern, an den Ruinen der ehemals stolzen Bauernhöfe in der Kornkammer Böhmens. Man sieht keinen Menschen, die Erntemaschinen verrostet, die paar Fabriken am Weg vermitteln einen trostlosen und verlassenen Eindruck. Die Straßen, nach der politischen Wende notdürftig geflickt, sind von Schlaglöchern übersät, bei jedem Bahnübergang ist höchste Vorsicht angebracht. Die soziale Katastrophe ist vorprogrammiert, das zeigten Gespräche am Rande der Mitgliederversammlung des Bundes der Deutschen. Das Schlimmste: es besteht keinerlei Hoffnung, daß sich in absehbarer Zeit etwas zum Guten wenden könnte. „Sozialismus“, der ja auch bei uns in der Bundesrepublik jahrzehntelang verharmlost wurde, hat tiefe Spuren im Land und bei den Menschen hinterlassen.

Als der Schreiber dieser Zeilen auf seinem Heimweg von Haberspirk in der Abenddämmerung durch Eger fuhr, überkam ihn Wut und Scham: Der Straßenstrich blüht, etwa ein Dutzend frirender Mädchen wartete auf Kundschaft. „Natürlich“ sind es Autos mit westdeutschen Kennzeichen, deren Fahrer das billige Angebot nutzen. Die Tschechen können sich das nicht leisten. So schafft man sich Freunde ...

KT

Bund der Deutschen — Landschaft Egerland

Erste Mitgliederversammlung

Am 31. Januar 1992 wurde in Eger der Bund der Deutschen — Landschaft Egerland gegründet. Es handelt sich dabei um den Zusammenschluß aller Gruppierungen der im Egerland verbliebenen Deutschen, wobei ausländische Vereine und Verbände als Mitglieder herzlich willkommen sind. Der Heimatverband des Kreises Asch und die Stiftung Ascher Kulturbesitz waren die ersten Mitglieder aus dem Ausland, die dem neuen Bund beitraten.

Am 14. März 1992 fand in Haberspirk bei Falkenau die erste Mitgliederversammlung des Bundes statt. Der Saal des dortigen Bergarbeiterheimes war mit Delegierten aus dem ganzen Egerland gefüllt. Egerländer Laute, wohin man hörte ...

**Sudetendeutscher
Tag 1992
Pfingsten
in München**

Neuberg begeht festlich die Einweihung der wiedererstellten Denkmäler und lädt ein zur

„Bittlingskirwa“ am 2. und 3. Mai 1992

Ein Großes Programm haben sich ehemalige Einwohner von Neuberg ausgedacht, als sie dieses Fest planten. Es soll am 2. Sonntag nach Ostern stattfinden, dem „Sonntag zum guten Hirten“, an dem früher immer die Neuberger „Bittlingskirwa“ viele Besucher aus nah und fern anlockte. Von Asch „oijer“, von Niederreuth „vierer“, von Grün und Krugsreuth „affa“ und von Thonbrunn und Steinpöhl „einer“ zogen sie, um die erste Frühlingssonne zu einem Spaziergang in das Tal der Treue zu nutzen. Lange war es nicht mehr möglich, das Kirchweihfest zu feiern. Die neuerlichen Veränderungen im Weltgeschehen, das gute Verhältnis zu einem vernünftigen Bürgermeister in Neuberg und ein besonderer Anlaß ermöglichen es, nach 50 Jahren die „Kirwa“ wieder festlich zu begehen.

Der besondere Anlaß ist die Einweihung der restaurierten Denkmäler vor der Neuberger Kirche. Bekanntlich haben ehemalige Bürger von Neuberg und Umgebung in einer Spendenaktion nahezu 2.000 DM aufgebracht, um damit die Kosten für eine Generalüberholung des oberen Denkmals und für die Wiederaufstellung des unteren Denkmals, das in mehreren Teilen zerbrochen in einer Wiese nahe des Dorfteiches zu versinken drohte, zu übernehmen. Die mangels technischen Gerätes schwierigen Arbeiten wurden von zwei tschechischen Fachkräften zur vollen Zufriedenheit erledigt. Sie sollen mit einer kleinen Aufmerksamkeit geehrt werden.

Alle Landsleute aus dem Ascher Land, aber auch die Bewohner des bayerischen und sächsischen Grenzlandes sind recht herzlich zur Teilnahme am Fest eingeladen. Es wäre auch wünschenswert, wenn die heutige Einwohnerschaft der Region recht rege am Fest teilnimmt. Versöhnung und Verständigung ist das Motto dieser Tage.

Der Samstag — 2. Mai 1992 — steht ganz im Zeichen von kleineren Wanderungen von Asch über den Hainbergturm nach Neuberg. Den Wanderern soll die landschaftliche Schönheit des Ascher Landes erschlossen werden. Insbesondere die Ortsfremden sollen ihre Scheu vor Touren in dieses Gebiet wegen der sprachlichen Schwierigkeiten verlieren. Das Ziel Neuberg ist sehenswert, auch wenn es in den letzten 40 Jahren sehr gelitten hat. Die älteste evangelische Kirche in der früheren österreichischen Monarchie, deren früheste Bauteile bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen, ist mit ihren bunten Deckenbemalungen das Juwel im Ort. Eine 800 Jahre alte Burgruine auf steilem Fels zeugt von der Historie des Dorfes, von dem einst die Besiedlung des Ascher Ländchens ausging.

Im Mittelpunkt der „musikalischen Morgenandacht“ am Sonntag steht der weit über die Region hinaus berühmte-Gesangschor Tosta Asch, dem Sänger aus Asch und Eger angehören. Es ist bestimmt nicht übertrieben, die bisherigen Auftritte dieses Chores in der Neuberger Kirche nicht zuletzt wegen

der hervorragenden Akustik als besonderes Erlebnis zu bezeichnen. Die Einweihungsfeier am Nachmittag wird vom evangelischen Posaunenchor selbst musikalisch umrahmt. Das wiedererstellte untere Kriegerdenkmal ist den Gefallenen in den Kriegen 1848/49, 1859 und 1866 gewidmet. Man muß schon in Geschichtsbüchern nachschlagen, um festzustellen, wo sich unsere Ur-Ahnen damals herumgeschlagen haben. Es waren Gemetzel in Italien und Schlachten gegen Frankreich und Preußen. Wenn kaum noch jemand sich an diese Kriege geschweige denn an die Gefallenen erinnert, so kann der Sinn eines Denkmals nur ein historisches Monument, eine Sehenswürdigkeit für den Ort sein. Um der Besonderheit der Wiederaufstellung dieses Denkmals einen aktuellen Sinn zu geben, soll eine Inschrift in deutscher und tschechischer Sprache angebracht werden, die zu Versöhnung und Völkerverständigung mahnt, dem Leitgedanken des Festes. Von tschechischer Seite zeigt man dazu viel guten Willen. So hat der Bürgermeister angekündigt, daß die Gemeinde zur Bereicherung des Programms auf eigene Kosten eine Falkenauer Bergmannskapelle in alten Uniformen stellen wird, die schon am Samstag die Wanderer empfangen wird. Man wartet noch mit einigen Überraschungen auf, die an die Tradition der „Bittlingskirwa“ anbinden sollen. Die Gemeinde stellt die Lautsprecheranlage und den Dolmetscher. Sogenannte „schwarze Sheriffs“ sollen den Verkehr regeln, denn man rechnet mit sehr vielen Besuchern. Ein Sprengwagen wird extra zur Reinigung der Straße angefordert, weil man wünscht, daß die Teilnehmer einen guten Eindruck vom Dorf mit nach Hause nehmen. Seit dem Amtsantritt des neuen Bürgermeisters muß festgestellt werden, daß der Verfall im Ort gestoppt ist und daß es allmählich wieder aufwärts geht. Der Ort hat wieder eine Schule und einen Kindergarten. Nachdem vor einigen Wochen eine Gaststätte im oberen Dorf seinen Betrieb eröffnete, wird derzeit im früheren Cafe Meier mit Hochdruck gearbeitet, um bis zu den Festtagen eine Gaststätte im oberen Stockwerk und ein Cafe im Erdgeschoß einzurichten.

Zu den Festtagen werden ausführliche Programme gedruckt werden. Zur Information vorerst ein zusammengefaßtes Rahmenprogramm nach dem heutigen Stand der Vorbereitung.

Und dann: **Auf geht's zur Neibercher Bittlingskirwa!**

Vorläufiges Rahmenprogramm

Samstag, 2. Mai 1992

Wanderung von Asch über den Hainbergturm nach Neuberg. Treffpunkt: 9.30 Uhr Grenze Wildenau oder 10.00 Uhr Goethebrunnen am früheren Marktplatz in Asch.

10.45 Uhr Hainbergturm, Möglichkeit zur Turmbesteigung und Einkehr im Unterkunftshaus.

12.00 Uhr Fortsetzung der Wanderung auf schönem, stetig abfallenden Waldweg/weiß. blau-weiße Markierung)

a) nach Neuberg, Ankunft gegen 13.00 Uhr (etwa vier Kilometer ab Hainbergturm)

b) über Niederreuth — durch das romantische Elstertal — am neuen Stausee entlang und vorbei an den vielen neuen Ferienhäusern (Datschas) nach Neuberg, Ankunft gegen 14.30 Uhr, etwa sieben Kilometer.

Empfang mit Blasmusik durch die Falkenauer Bergmannskapelle. Aufenthalt in der neuen Neuberger Gaststätte (frühere Bäckerei Ludwig) oder im „Cafe“. Es kann in Gaststätten in Grün, Schönbach, Wernersreuth und Asch ausgewichen werden. Möglichkeit zur Besichtigung der Neuberger Kirche und der Burgruine. Etwa stündliche Rückfahrt mit Linienbus nach Asch für 2 Kronen möglich.

Sonntag, 3. Mai 1992

9.30 Uhr Musikalische Morgenandacht in der Neuberger Kirche unter Mitwirkung des weit über die Region hinaus bekannten Gesangschores Tosta Asch. Gottesdienst ökumenisch und in den zwei Sprachen. Ende gegen 11.30 Uhr.

14.00 Uhr Feierstunde zur Weihe der wiederhergestellten Denkmäler vor der Kirche. Gedenkansprachen und Pflanzung von zwei Bäumen am oberen Denkmal durch Herrn Bürgermeister Blecha und dem aus Neuberg stammenden früheren Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte Europa-Mitte General i. R. Leopold Chalupa. Kranzniederlegung und Enthüllung einer Gedenktafel mit zweisprachiger Inschrift.

Musikalische Umrahmung der Feierstunde durch den evangelischen Posaunenchor Selbst, der auch nach Beendigung der offiziellen Feier noch etwa eine Stunde vom Kirchhügel herab Choräle und Volksweisen vom Vortrag bringt. Anschließend Blasmusik der Falkenauer Bergmannskapelle. Gemütliches Beisammensein in den Gaststätten und bei „Elfriede“.

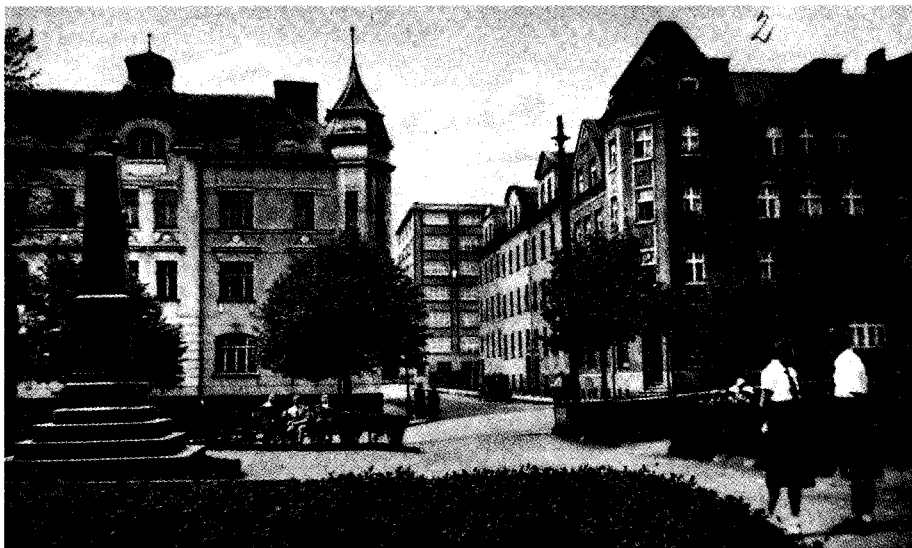
„Erinnern Sie sich?“

„Müheles konnte ich das Suchbild auf der Seite drei des Ascher Rundbriefs Januar-Ausgabe entziffern.

Der Fotograf stand an der Straße nach Schönbach, oberhalb der Brauereiwiese. Einen weiten Teil unseres Ascher Ländchens kann man von hier aus übersehen. Im rechten Vordergrund sind der Ascher Stadtteil „Bethlehem“ und die Hainhäuser zu sehen. Links davon kommt das Dötschenviertel, dahinter die Gebäude und der Dampfschlot der Färberei Jäger, das Jägers Hölzl, der Groppenhammel und der Hungersberg (690 m) ins Bild. In der Mitte des Bildes tut sich das Äschtal mit den Häusern und der Kirche von Neuberg auf.

Ein weiterer schöner Aussichtspunkt, der genau gegenüber dem Standort des Fotografen an der Schönbacher Straße liegt, befindet sich am Südhang des Finkenbergs, zwischen Steinpöhl und der Sorg. Auf einer kleinen asphaltierten Straße, die von Schönbach aus über die

Erinnern Sie sich?



In der geschäftigen Stadt gab es auch Ruhezeiten. Eine davon zeigt unser Bild. Um welchen Platz handelt es sich, was ist sonst auf dem Bild zu erkennen?

Schwarzloh und Steinpöhl zur Sorg führt, kommt man zu diesem Aussichtspunkt. Das Panorama von dort aus zeigt die Hain, die Hainterrasse, den turmgekrönten Hainberg, die Stadt mit dem Selberg und dem Gymnasium, den Kegel, die katholische Kirche, das Wiesental, Unterschönbach (Färberei Jäger), das Wiedenfeld, die Sorg, das Neuschlößer Holz, die Schwarzloh und ganz nahe den Ort Steinpöhl, der leider nur noch 17 Häuser zählt.

Jeder Besucher unserer Heimat sollte die genannte Strecke einmal befahren. Beim Ortsausgang Schönbach die rechte Straße nehmen! Oberhalb von Elfhausen, bevor die Straße nach Roß-

bach in den Wald eintritt — an der sog. Spann — bietet sich ein dritter Aussichtspunkt an.“

Otto Rödel, Lerchenstr. 5, 7314 Wernau

★

„Zum Bild ‚Erinnern Sie sich‘ in der Februar-Ausgabe, Seite 15.“

„Der Fotograf stand ungefähr in der Mitte unseres Grundstückes (Krausjung), welches zur Selbergasse 24 gehörte.“

Links mein Elternhaus mit Schuppen (der später vergrößert wurde), und etwas höher die Scheune. Angrenzend die Schmiede von Herrn Feitenhansl und darunter beide Häuser von Thoma,

Selbergasse 26. Dahinter die Fabrik Penzel in der Resselgasse/Ecke Selbergasse, erbaut 1908.

Ganz rechts am Bildrand die Stein- schule, Roglers Geschäftshaus, dahinter Schmidt'Ww, und das Dach der Bergschule.

Ganz links am Bildrand hinter meinem Elternhaus das Adler-Geschäfts- haus in der Peint, die Vereinigten Färbereien, die Buchhandlung Egelkraut und das Gasthaus Perlet in der Steingasse. Dahinter der Schlot der Bürgerlichen Brauerei, links davon Fa. M. Gläebel und Klaubert. Die Aufnahme entstand um 1912.“

Milli Schwab, geb. Kraus, Heidestraße 35, 6237 Liederbach

Gust Voit:

Die Angerschule

Eines der stattlichen Ascher Schulhäuser war die Angerschule. Sie war im mittleren Anger zwischen der damaligen Kaiserstraße und der Kegelgasse um 1878 errichtet worden. Das Grundstück war u. a. mit einem dreigeschoßigen L-förmigen Gebäude bebaut, vor dessen Ostfront sich ein parkähnlicher Vorgarten mit Rasenflächen, einigen Wegen, Bäumen und Sträuchern ausbreitete. In der Mitte dieses Vorgartens stand von 1883 bis 1920 das Bronzedenkmal des österreichischen Kaisers Joseph II. Nach seinem Sturz durch tschechische Legionäre, bei dem einige Ascher erschossen wurden, durfte es auf Geheiß der tschechischen Behörden nicht mehr aufgestellt werden. Nur der Sockel, den man mit einer großen Blumenschale schmückte, blieb übrig. Um ihn führte der gepflasterte Eingangsweg zur Schule.

Hinter dem Schulgebäude breitete sich ein Turn- und Spielplatz aus, an

Erika Rubner-Schopf

Mein Asch

Im Kreis der Städte des Sudetenlandes
hat niemand deine Schönheit hochgepriesen.
Nur durch die Arbeit deiner Hände und die Gaben
des Verstandes
hat man dir Achtung und Bewunderung erwiesen.

Kein König ließ ein Schloß in deiner Mitte bauen
und Dichterstürzen schwärmten für dich nie.
Der Hauch der großen Welt zog nie durch deine Mauern,
der andern Städten Ruhm und Glanz verlieh.

Stets warst du nur die Stadt im Arbeitskleide,
mit einer blauen Schürze aus Kattun.
Kannst in all den Jahren auch die rauhe Seite
von Menschen, die nicht rasten und nicht ruhn.

Du wußtest um ihr Leid und ihre Freuden,
daß ihr Charakter fest und klar,
daß sie die Arbeit niemals scheuten;
eindeutig ihre Rede war.

Die Sprache war nicht fein geschliffen,
der Worte Klang oft grob und herb.
Manch Fremder hat wohl nie begriffen
den Dialekt, so rau und derb.

Er war gewachsen aus der Landschaft,
wo Steine aus Granit noch ragen.
Wo unsre Ahnen mußten, mit vereinter Kraft,
Häuser bauen, Bäume schlagen.

Wo sie Frabiken, Schulen, Hallen,
errichteten mit großem Fleiß,
ließ man Musik und Lieder schallen
bei Festen, wie man heut' noch weiß.

Einst waren Straßen, Plätze, Gassen,
von frohem Leben laut durchdrungen.
Nun sind sie leer und schau'n verlassen
auf Menschen, die nie deutsch gesungen.

Was ist von dir, mein Asch, geblieben?
Die Kirche ausgebrannt und viele Häuser abgerissen!
Die hier geboren, wurden in die Welt getrieben,
wo in der Fremde sie jetzt leben müssen.

Nur die Erinnerung weckt dich zum Leben,
denn du blickst uns aus toten Augen an.
Vorbei ist alles Hoffen und das Streben,
daß sich noch jemals etwas ändern kann.

Vielleicht kann es noch zwanzig Jahre währen,
wo deine Sprache man versteht,
wo deine Kinder von der alten Heimat zehren,
die längst der Wind aus Böhmen hat verweht.

den die Schulturnhalle und der Schulgarten bis an die Kegelgasse anschlossen. Südlich der Angerschule, bis an das Schützenhaus grenzend, war eine Zufahrt zum Schulhof vorhanden, die in Höhe des Schulhauses durch ein lanzenartiges Eisentor abgesperrt werden konnte. Auch der Vorgarten war mit einem solchen Eisenzaun, der auf einem gemauerten Steinsockel aufsaß, umgeben. Dort, wo der genannte Fahrweg von der Hauptstraße abzweigte, war in der Ecke des Schulvorgartens unter dem Straßenniveau eine öffentliche Bedürfnisanstalt eingebaut. Zu ihr führte, parallel zur Hauptstraße, eine Treppe hinab.

Die Nordseite des Schulgrundstücks schloß an das Anwesen des Gastwirts Stark an der Hauptstraße und an eine Sackgasse an, die von der Kegelgasse her zugänglich war. Dort hatte der Tischlermeister Gerstner seine Werkstatt. Zwei große Bretterstapel entlang des das Schulgrundstück einfriedenden Zaunes deuteten auf den Handwerksbetrieb hin.

Die Kellerräume der Angerschule, die sich zu ebener Erde befanden, waren angefüllt mit Kohlen, Sand und Sägespänen. Im Vordertrakt waren Wohnräume für den Hausmeister Geipel sowie die Schulküche eingerichtet. In ihr erlernten die Mädel der Bürgerschule im Kochunterricht einiges für ihren späteren Haushalt. Nach der Hinterfront zu lag eine große Waschküche, neben der sich der Hintereingang zur Schule befand.

Wenn die Lehrer und Schulkinder das Schulgebäude durch das Hauptportal betraten, dann gelangten sie über einige Steinstufen in das Erdgeschoß, wo sich die Klassenräume der IV. Knabenvolksschule und das Dienstzimmer des Hausmeisters erstreckten. Über einen breiten, gefliesten Gang gelangte man zu den einzelnen Klassenzimmern und zu den Toilettenanlagen, die nach der Hofseite zu lagen. Vom Erdgeschoß führte, am Hausmeisterzimmer vorbei, eine Treppe in den Keller hinab.

Über eine Treppe (die Ascher sagten dazu Stiege) gelangte man in die oberen Etagen. Die Klassenzimmer waren hier ebenso angeordnet wie im Erdgeschoß, nur dienten sie, bis auf wenige Ausnahmen, den Schülerinnen der Mädchenbürgerschule. Der Rest im ersten Stockwerk war den Schülern der Knabenvolksschule vorbehalten. Über dem Hauptportal waren im ersten Stockwerk das Oberlehrerzimmer und im zweiten das Direktorzimmer eingerichtet.

Die Schule war in den zwanziger Jahren noch nicht zentralbeheizt. In jedem Klassenzimmer stand ein Kachelofen, der, mit Braunkohlen beheizt, in der kalten Jahreszeit eine behagliche Wärme verbreitete. Der Gehilfe des schwerkriegsbeschädigten Hausmeisters (Beinamputation), namens Künzel, hatte beide Hände voll zu tun, um die Öfen mit dem notwendigen Brennstoff zu versorgen. Gewiß eine schwere körperliche Arbeit, denn die Kohlen mußten aus dem Keller in jeden Klassenraum getragen werden. Während der großen Ferien wurde für entsprechenden Nachschub gesorgt. Die Kohlen wurden von

den anliefernden Fuhrwerken durch die geöffneten Fenster in die Kellerräume geschaufelt. Das Brennholz wurde nach der Anlieferung auf dem Hof hinter der Waschküche zersägt, gespalten und mittels Korb und Flaschenzug auf den Dachboden der Schule befördert, wo es gestapelt wurde. Feuerpolizeilich wäre das heute wohl kaum mehr statthaft.

Die Turnhalle der Angerschule umfaßte einen Turnsaal mit den üblichen Turngeräten wie Reck, Barren, Pferd, Bock, Leiter, Sprossenwand, Ringen, Matten, Handgeräten (Hanteln, Stäbe, Keulen, Sprungseile), und einen sogenannten Rundlauf, der, wie die Ringe, an der Decke befestigt war. Außerdem waren noch Umkleide- und Aborträume vorhanden.

Außerhalb des Schulturnens wurde die Halle auch von Vereinen genutzt. So vom Turnverein „Jahn“ vor Errichtung der vereinseigenen Jahnhalle, einige Zeit lang vom Deutschen Sportverein und vom Athletenverein „Simson“, die in der Halle die Übungsstunden

den für ihre aktiven Mitglieder abhielten.

Auf dem Schulspielplatz war in einer Ecke auch ein Sandkasten vorhanden, in dem die Kleinkinder „Kuchen backen“ und „Burgen bauen“ konnten.

Schülerinnen und Schüler wurden auch hin und wieder zu Arbeiten im Schulgarten herangezogen, um auf diese Weise die heimische Pflanzenwelt, Saat, Pflege und Ernte kennenzulernen.

Über dem Fenster des Direktorenzimmers war in die Hauswand eine große Uhr eingelassen. Sie zeigte nicht nur Lehrern und Schülern, sondern auch den Bewohnern der Umgebung des Schulhauses durch Glockenschlag die Stunden an.

Für etliche Generationen Ascher war die Angerschule eine Pflanzstätte für Wissen und Können im späteren Leben. In der Rückschau werden die einstigen Schülerinnen und Schüler, die dort die Schulbank drückten, sich an manche Begebenheit erinnern, sei sie schmerzhaft oder erfreulich gewesen.

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

*Zwei Gratisfahrten mit dem „Bockerl“
Eine wahre Geschichte*

Mein Jugendfreund Hermann, seinerzeit 10 Jahre alt, Sohn des Schuhmachermeisters Anton Maier, der in unserem Haus eine Werkstatt unterhielt, und ich, ein Jahr jünger, unternahmen viele gemeinsame Ausflüge.

Sein Vater wurde von jedermann „Eune“ genannt, weil er anstatt „oiche“ (hinunter) „eune“ in seinem Egerländer Dialekt sagte. Mit derartigen Scherznamen waren die Krugsreuther schnell bei der Hand und recht erfinderisch. Bei dieser Gelegenheit möchte auf die geläufigsten, z. T. mit Humor gewürzten Namen wie Ratz, Boitl, Roum, Rolln, Hopper, Fetzer, Bollern, Picker, Hirnpicker, Säbl, Nettel, Hacht, Koch, Helmbröi, Dilind, Strumml, Lätsch, Wettl, Marokko, Hengst, Koppn, Schwarz, Weiß, Buatei und Hagn-Nagn hingewiesen. Bereits früher wurde ein Teil davon veröffentlicht. Da einige Landsleute das Fehlen mehrerer Juxnamen bedauerten, dürfte die vorstehende ziemlich vollständige Aufzählung nunmehr allen Wünschen gerecht werden. Mir ist kein Träger dieser Namen bekannt, der sich deswegen beleidigt fühlte.

Seit langem war es unser Wunsch, einmal mit der Eisenbahn zu fahren. Wiesen, Felder, Wälder und Häuser würden angeblich während der Fahrt tanzen, erführen wir vom Hörensagen. Das erweckte natürlich in uns eine zusätzliche Neugier. Eines Tages war es dann endlich soweit, an dem unser Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Heute kann ich beim besten Willen nicht mehr sagen, ob wir das notwendige Fahrgeld von unseren Eltern erhielten oder ob wir einige Liter Schwarzebeeren an den Elsterner „Beermoa“ kauften.

Nachdem die finanzielle Seite geklärt war, vereinbarten wir, unser Vorhaben

am kommenden Sonntag in die Tat umzusetzen. Wie das jedoch meistens so ist, machte uns der Wettergott einen Strich durch unsere Rechnung, denn aus den Wolken dräuten Blitz, Donner und Regen. Wer einen Ausflug, verbunden mit einer Bahnfahrt machen will, wünscht sich einen Sonnentag mit heiterem Himmel. Am darauffolgenden Sonntag hatten wir mehr Glück. Der Hochsommer lag über unserer Heimat, die Sonne lachte.

Kurz nach dem Mittagessen zogen wir unser „Sonntagnachmittagsausgezügl“ an, schlugen den Weg ein, der sich vom tiefsten Hohlweg Krugsreuths zur Pfefferleithen hochwindet, zunächst von blühenden Feldrainen begleitet, die danach von schütterten Kiefernwäldern abgelöst wurden und bei der Spitzbubenreuth in jenen Weg mündete, der von der Juchhöh kommend, sich später einsam inmitten von Nieder- und Hochwäldern bis Thonbrunn hinschlängelte.

Diesen Weg beschritten wir, ab und zu ein Liedchen trällernd. Nach einer Weile wich der Wald zurück und zwei Häuser tauchten auf, die von der Augustsonne angeblinzelt wurden. Sie gehörten, es ist fast nicht zu glauben, obwohl nahe Thonbrunn, noch zu Krugsreuth. Eines davon — beide sind inzwischen längst geschleift — war das Korbflechter Haus.

Rechter Hand, durch einige Kiefern abgeschirmt, bemerkten wir eine Sandgrube, deren ganz besonders feiner Sand zum Reinigen von Töpfen, Pfannen und anderem Küchengeschirr Verwendung fand.

Nach nur wenigen Minuten Gehzeit trat der Wald ganz zurück, Fluren breiteten sich aus und wir erblickten die ersten Häuser der Streusiedlung Thonbrunn. Wir tippelten munter drauf los, vorbei am Gasthaus Fuchs, der Schule und dem Gasthaus Langer, um kurz danach die Straße Richtung Neunteich

unter unser Füße zu nehmen. Bald erblickten wir zunächst nur einen Teil des Neunteiches, denn die Gesamtansicht versperrte uns das Gasthaus gleichen Namens. Je näher wir kamen, umso größer wurde er. „Ui“, meinte Hermann, „is dea grauß“. Mit seinen 34.200 Quadratmetern ist er das zweitgrößte natürliche Gewässer des Ascher Bezirkes. Es gibt viele Kleinode in unserem Ascher Ländchen, wohl mit zu den schönsten muß man den Neunteich zählen. Nur der Bahnerteich mit 62.700 Quadratmetern ist nahezu doppelt so groß.

Wir waren tief beeindruckt von der Größe dieses Gewässers. Seine Oberfläche glitzerte und funkelte in der Sonne wie Silber.



Teilansicht des Neunteiches

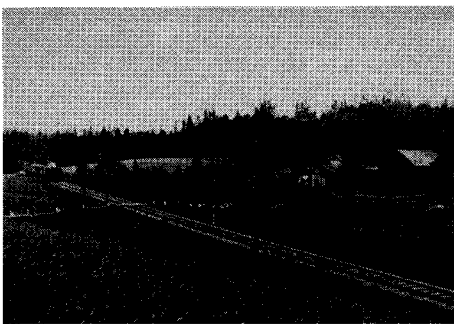
Die Haltestelle Thonbrunn am Nordostufer war unser Ziel. Seit dem 26. 9. 1885 befährt der „Roßbacher Bockerl“, von uns liebevoll „s'Bockerl“ genannt, die 14,7 Kilometer lange Lokalbahnstrecke Asch — Roßbach, die 1906 bis nach Adorf verlängert wurde. Es erfüllte stets seine ihm aufgetragenen Pflichten sehr gewissenhaft, egal ob grimme Kälte oder drückende Hitze herrschten.



Die Haltestelle Thonbrunn
Foto: Felix Meiler

Die Zeit, bis das „Bockerl“ eintrudelte, vertrieben wir uns mit „Steineschnalzen“. Ziemlich flache, etwa eigröße Steine warfen wir so geschickt auf die Wasseroberfläche, daß diese 20 bis 30 Meter weit gleitend hüpfen, ehe sie versanken.

Das sehnsüchtig erwartete Bähnlein, das den Gottmannsgrünern, Roßbachern, Friedersreuthern, Thonbrunnern, Elfhausenern, Steinpöhlern, Schildernern und Schönbachern besonders ans Herz gewachsen war, kam ohne Verspätung mit gedrosselter Geschwindigkeit angefahren. Ein älterer Herr rief uns zu: „Dau schauts halt dirts Boum, woi des Ding ohne Pfaa daherbraust kinnt.“



Die Lokalbahn in Moosbrück bei Thonbrunn

Sein Tempo verringerte sich immer mehr, es knirschte und quietschte und das etwas rußgeschwärzte „Bockerl“ stand plötzlich vor uns. Man mußte dem lebenswerten, reizenden Zwirgerl sofort zugetan sein, ob man wollte oder nicht. Wir stiegen ein, blieben allerdings auf der Plattform stehen, denn schüchtern wie fast alle Kinder zu jener Zeit, getrauten wir uns nicht einen Sitzplatz für uns zu beanspruchen. Ein lauter schriller Pfiff und ratternd setzte sich das Zügerl in Bewegung. Nach kurzer Zeit erschien der Schaffner. In unseren Rocktaschen hielten wir das Fahrgeld bereit. Doch er beachtete uns gar nicht, als hätten wir uns mit Tarnkappen unsichtbar gemacht.

Nach anfänglich geruhsamer, jedoch zügiger Fahrt durch Moosbrück und den Moosbrückwald steigt die Bahntrasse stark an. Von der Haltestelle Thonbrunn (606,1 m) ausgehend, bis zur Station Neuberg (662,2 m) hatte das „Bockerl“ einen Höhenunterschied von 56,1 m zu bewältigen. Seine Schnelligkeit ließ nach. Es schnaufte, stöhnte, ächzte, pustete, keuchte und jammerte schließlich: „Helfts ma, helfts ma, helfts ma.“ Doch der Heizer hatte schon geraume Zeit vorher tüchtig Kohle nachgelegt. Und so konnte das Bähnlein kräftig zupacken. Es spuckte Rauch und Ruß aus, legte sich gekonnt in die Kurven und gab sein Bestes. Aus eigener Kraft brachte es die Steigung hinter sich und war stolz auf seine Leistung. Dazu hatte es auch allen Grund und frohlockte: „Brauch enk nimmer, brauch enk nimmer, brauch enk nimmer.“

Wiesen, Felder, Fluren, Wälder und Häuser, tanzten zwar bei schneller Fahrt nicht im Kreise, wie wir uns das vorgestellt hatten, aber etwas drehten sie sich schon.

Bei der Station Neuberg, besser gesagt Finkenberg, denn Neuberg liegt etwa 1,5 Kilometer östlicher, waren wir am Ziel und stiegen aus.

Wir schauten uns ein wenig in der Gegend um. Besonders die schöne Aussicht ringsum bis hinüber zum Hainberg mit dem Bismarckturm, dem Wahrzeichen der Stadt Asch, hielt uns gefangen.

Geduldig warteten wir auf den Zug, der uns wieder nach Thonbrunn zurückbringen mußte. Da sahen und hörten wir auch schon, wie er angerauscht kam. Er verlangsamte die Fahrt, bremste, bebte und zitterte und stand mit einem Ruck still. Wir nahmen wiederum unseren Platz auf der Plattform ein. Nur wenige Minuten Rast gönnte

sich der Zwirger, dann war er wieder in seinem Element, als fühlte er sich in der Sommerluft besonders wohl und fuhr munter seiner nächsten Haltestelle entgegen. Nach einer Weile kam der Schaffner. Schlag jetzt die Stunde der Wahrheit? Keineswegs, denn er ging erneut an uns vorüber, als wären wir Luft.

Die Haltestelle Thonbrunn war für uns Endstation. Wir verließen das Bockerl und traten bei sinkender Sonne den Heimweg an. Als wir bereits auf der Höhe des Gasthauses zum Neunteich waren, vernahmen wir einen durchdringenden Pfiff, mit dem der Lokführer die Abfahrt nach Roßbach ankündigte.

Hinter Thonbrunn nahm uns die Stille des Waldes wieder auf. Nach einer halben Gehstunde war unser Dörfel bereits in Sichtweite. Abendsonne tauchte es in warme Farben. Am Sonnenhang, der sich zum Hohlweg hin neigt, pflückten wir am Rande eines Haferfeldes eine Handvoll Kornblumen. Hernach waren wir in wenigen Minuten daheim.

Dieser Ausflug, verbunden mit kostenlosen Bahnfahrten, war für uns zwei Buben ein einmaliges Jugenderlebnis, eine Erinnerung an unsere Kindertage, die bis heute in meinem Gedächtnis hängen blieben und unvergeßlich bleiben werden.

Anhang

Zur Lokalbahn Asch — Roßbach — Adorf vermerkt der Chronist:

21. 4. 1873 Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten zum Bahnbau Asch — Roßbach.
7. 1. 1883 Versammlung zwecks Zeichnung von Beiträgen zum Bau der Lokalbahn Asch — Roßbach.
22. 2. 1884 Annahme der Regierungsverordnung zum Bahnbau Asch — Roßbach.
6. 10. 1884 Beginn der Bauarbeiten der Asch — Roßbacher Bahnlinie.
22. 7. 1885 Auf der Bahnstrecke Asch — Roßbach wird der erste Zug abgelassen.
26. 9. 1885 Eröffnung der Bahnlinie Asch — Roßbach.
26. 3. 1893 Die Bahnstrecke Asch — Roßbach wird in die 2. Zone eingereiht (3. Klasse 11 Kreuzer, 2. Klasse 21 Kreuzer).
18. 8. 1903 Erteilung der Konzession zum Bau der Bahn Roßbach — Adorf.
4. 4. 1905 Erster Spatenstich zum Bahnbau Roßbach — Adorf.
17. 9. 1906 Eröffnung der Bahnlinie Roßbach — Adorf.

**Ascher Heimattreffen
mit Vogelschießen
7. — 10. August 1992
in Rehau**

Walter Thorn:

Vom Nassengruber Gottesacker

Im Ascher Rundbrief vom Juli 1991 wurde erstmals ein Belegungsplan mit Namensliste für den Nassengruber Gottesacker veröffentlicht. Bei den weiteren Instandsetzungsarbeiten wurden Gräber neu freigelegt, sowie eine größere Anzahl von Porzellan — Namens tafeln gefunden. Außerdem konnten, nach Hinweisen von Landsleuten und durch Nachforschungen, Grabstellen identifiziert, bzw. Fehlangaben korrigiert werden.

Alle diese Erkenntnisse sind im nachfolgenden Belegungsplan mit Namensliste der noch vorhandenen bzw. bekannten Grabstellen eingearbeitet. Damit ist im Rahmen der Instandsetzung des Nassengruber Gottesackers ein wichtiger Abschnitt erreicht: unsere Landsleute können nun bei Besuchen in der alten Heimat würdig ihrer Vorfahren auf dem Friedhof gedenken. Schön wäre es, wenn wir auf so einfache Weise auch unserer alten Heimat helfen könnten . . . !

Weitere Arbeiten zur Erhaltung und Verbesserung des Erreichten sind aber schon noch nötig. *Die nächsten Arbeitstage auf dem Gottesacker sind vom 4. bis 9. Mai 1992* geplant. In dieser Zeit soll der Brunnen eine gußeiserne Handpumpe erhalten, einige Grabsteine müssen noch aufgestellt werden, neben allgemeinen Pflegearbeiten sind viele Grabstellen noch mit Humuserde aufzufüllen, sowie ein Behälter zur Aufnahme von Abfällen ist zu erstellen. Von der Stadt Asch wäre vordringlich der Zufahrtsweg zum Friedhof zu befestigen. Ich hoffe, daß wieder eine Anzahl von Landsleuten mithilft, die Arbeiten durchzuführen.

Die noch vorhandenen Grabhügel der letzten beiden östlichen Gräberreihen (auf Wernersreuther Seite) werden wir in ihrem derzeitigen Zustand belassen, ebenso das fast vollkommen abgeräumte Friedhofs-Areal, gleich nach dem Eingangstor links.

Sehr gefreut haben wir „Friedhofsarbeiter“ uns über die weiteren Spenden und die Briefe von Landsleuten, in denen diese uns Anerkennung und Dank für unsere Mühen aussprechen. Das angesammelte Spendenpolster können wir gut gebrauchen zur Anschaffung der Handpumpe und Montage derselben, eventuell sogar zum Ausbessern der nördlichen Friedhofsmauer.

Die Abrechnung der finanziellen Aufwendungen der Spendeneingänge — einschließlich der auf das Sonderkonto 193 704 bei der Kreissparkasse Friedrichshafen BLZ 651 500 40 — für den Nassengruber Gottesacker im Kalenderjahr 1991, habe ich mit dem Heimatverband des Kreises Asch durchgeführt. Herzlichen Dank allen Landsleuten, die entsprechend ihrer Möglichkeiten mithelfen und noch weiterhin mithelfen, unseren Gottesacker zu erhalten und die Gräber ihrer Vorfahren pflegen.

Namensliste der Gräber auf dem Nassengruber Gottesacker

Definition der Reihen- und Grab-Nr. siehe Belegungsplan. In der Liste sind nur Geburts- und Sterbejahr aufgeführt.

Reihe NW 1

- 1 Robert Werner, 1894 gefallen 1945
- 12 Klothilde Manges, 1898 - 1918
- 18 Lisette Trentz geb. Baumgärtel, 1861 - 1944
Emma Rubner geb. Trentz, 1883 - 1942 (Der Grabstein in Form eines aufgeschlagenen Buches befindet sich in der Ascher Heimatstube)
- 21 Ladislaus Köberling, 1921 - 1964
- 21 Berta Schmidt, 1890 - 1918
Ernestine Roth geb. Schmidt, 1895 - 1925
- 23 Meta Schlegel, 1922 - 1944

Reihe NW 2

- 1-3 Ernst Martin, 1887 - 1942
8 Oberschütze Wilhelm Sandner (kleine Marmortafel nicht mehr vorhanden)
- 10 Ernst Krippner, 1918 - 1943
- 12 Judith Zirkler, 1933 - 1942
- 21 Franz Baumgärtel, 1909 - 1942
- 22 Elsa Thumser geb. Hubl, 1891 - 1942

Reihe NW 3

- 1 Christof Ächtner, 1873 - 1942
- 8 Mathilde Bartl, 1857 - 1941
- 9 Klara Karl, 1863 - 1941
- 10 Barbara Planer, 1888 - 1940
- 12 Nicklas Kühnl, 1865 - 1940
- 13 Lisette Jäckel, 1883 - 1940
- 14 Katharina Roßbach, 1880 - 1940
- 16 Johann Heuberer, 1966 - 1940
- 17 Georg Klier, 1884 - 1940
- 18 Josef Pöpperl, 1868 - 1940

Reihe NW 4

- 3 Berta Voit, 1856 - 1939
- 4 Josef Leibl, 1908 - 1939
- 5 Ernestine Zimmermann geb. Wohner, 1873 - 1939
- 6 Christina Bauernfeind geb. Bräutigam, 1861 - 1939
- 7 Adolf Stübiger, 1873 - 1939
- 8 Katharina Müller geb. Wagner, 1860 - 1939
- 9 Mathilde Fritsch, 1875 - 1938
- 10 Ernestine Ludwig, 1856 - 1938
- 11 Emil Kühnl, 1911 - 1938
- 12 Lina Günthner, 1875 - 1938
- 13 Fritz Pötzl, 1918 - 1938
- 14 Katharina Aechtner, 1871 - 1939
- 15 Katharina Martin, 1855 - 1938
- 16 Margaretha Lederer geb. Schindler, 1850 - 1938
- 17 Andreas Ludwig, 1867 - 1938
- 19 Anna Kühnl, 1873 - 1938
- 20 Christof Schütz, 1862 - 1939
- 21 Margarete Löwl geb. Langl, 1863 - 1938
- 23 Magdalena Uhl, 1852 - 1938

Reihe NW 5

- 1 Johann Netsch, 1871 - 1938
- 2 Adam Netsch, 1890 - 1937
- 3 Johann Wunderlich, 1854 - 1937
- 4 Andreas Uhl, 1908 - 1941
- 5 Erna Leupold geb. Ploß, 1888 - 1937
- 6 Johann Wunderlich, 1874 - 1937
- 8 Pauline Hädler, 1879 - 1937
- 9 Christof Schuster, † 1937
- 10 Friederike Junker geb. Bierold, 1844 - 1937
- 12 Katharina Glyeisen geb. Kern, 1853 - 1937
- 13 Wolfgang Schneeberger, 1847 - 1937
- 14 Wolfgang Krippner, 1866 - 1937
- 18 Margareta Heuberer geb. Burgmann, 1868 - 1936
- 19 Emilie Pöhl geb. Höhn, 1861 - 1936
- 20 Adam Klier, 1912 - 1937

- 21 Lisette Netsch, 1868 - 1936
- 22 Christof Wunderlich, 1854 - 1936
- 23 Marie Sperber geb. Lutz, 1887 - 1936

Gräber an der Mauer-West (MW)

- MW 10 Theresia Emma Drechsler geb. Pöpperl, 1903 - 1946
- MW 11-19 An der Mauer sind die Grabsteine — mit und ohne Namens tafeln — aufgestellt, die hinter dem Totengräberhäuschen aufgehäuft waren. Alle Daten sind vor 1920.
- MW 20 Margarete Wunderlich geb. Wagner, 1895 - 1938
Ernestine Wagner geb. Weber, 1863 - 1944

Gräber an der Mauer-Nord (MN)

- MN 1 Hilde Rustler, 1903 - 1910
Familie Rustler
Karl Thorn, 1857 - 1907
Katarina Thorn geb. Wendel, 1856 - 1908
- MN 3 Lydia Heckl, † 1910
- MN 4 ? Drechsler, Oberlehrer Neuenbrand
- MN 5 Rudolf Jauernig, 1860 - 1919
Pauline Köhler geb. Jauernig, 1842 - 1925
- MN 6 Fritz Heckl, 1840 - 1917
- MN 7 Familie Singer
Emil Gustav Singer, 1857 - 1946
Sophie Johanna Singer geb. Grimm, 1863 - 1944
Gertrud Singer, 1889 - 1916
Friederike Grimm, 1865 - 1942
- MN 8 Anna Blank geb. Korndörfer, 1899 - 1923
Georg Blank, 1899 - 1923
- MN 9 Franz Reinl, 1892 - 1924
Josefa Reinl, 1857 - 1937
- MN 10 Marie Heckl, † 1928
Franz Josef Schuster, 1907 - 1929
- MN 11 Johann Markart, 1859 - 1923
Franziska Markart, 1862 - 1932

Kindergräber nach dem Eingang links

- 1 Gretl Palesch, 1945 - 1945
- 2 Marie Schimmer, 1932 - 1934
- 3 Hans Anton Distler, 1928 - 1929
- 4 Margit Fleissner, 4 Jahre alt
- 5 Gertrud Peter mit Tafel:
Georg Peter (Vater, gefallen)
- 6 Grabhügel
- 7 Richard Peter mit Tafel:
Rudolf Peter (gefallen)

Reihe NO 1

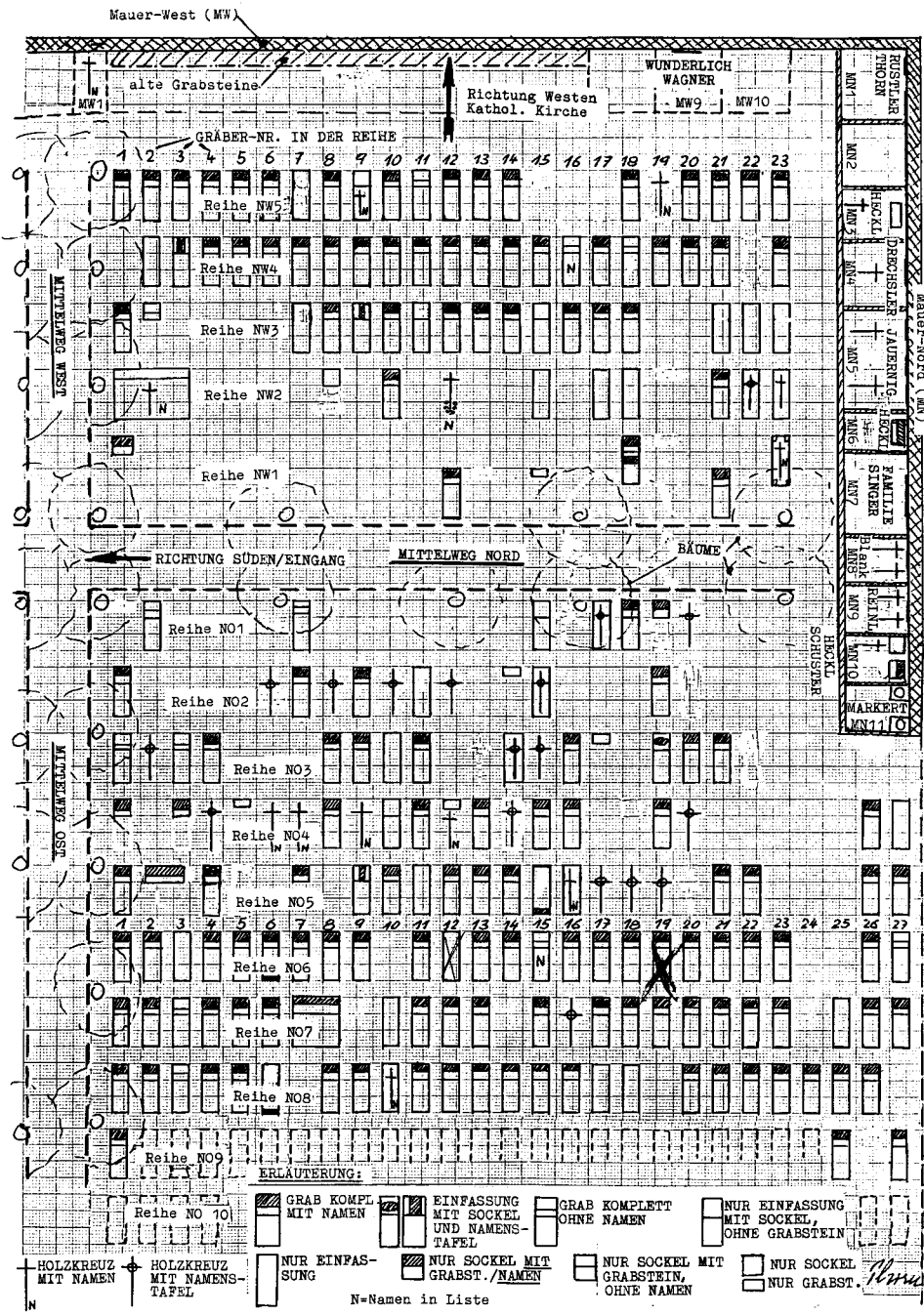
- 17 Katharina Meyer, 1844 - 1920
- 18 ? Pötzl aus Oschelin
- 19 Frieda Geipel, 1896 - 1920
- 20 Hans Reinl, † 1919

Reihe NO 2

- 1 Elisabeth Grüner, 1853 - 1924
- 5 Josef Würll, 1904 - 1924
- 7 Johann Baumgärtel, 1849 - 1924
- 8 Rosina Fritsch, 1858 - 1924
- 9 Hulda Rogler geb. Müller, 1878 - 1923
- 10 Eduard Ächtner, 1869 - 1923
- 12 Marg. Gansmüller, 1845 - 192?
- 15 Anna Uhl, 1852 - 1923
- 19 Minna Fuchs ?

Reihe NO 3

- 2 Karl Richter, 1867 - 1925
- 4 Adam Wassermann, 1900 - 1925
- 8 Adam Griebhammer, 1879 - 1925
- 9 Gustav Wagner, 1903 - 1925
- 11 Berta Schindler, 1911 - 1925



Belegungsplan des Nassengruber Gottesackers (Stand Jänner 1992)

- 14 Friederike Gemeinhardt, 1862-1925
 15 Johann Reinhold, 1853 - 1925
 16 Christof Wagner, 1869 - 1924
 19 Josef Morenberg, 1900 - 1924
 20 Lina Ploß, 1881 - 1926
 21 Rosina Nappert geb. Sommerer, 1894 - 1924
- Reihe NO 4**
 1 Johann Sandner, 1880 - 1927
 3 Ernestine Ploss geb. Rudolf, 1883 - 1927
 4 Johann Wunderlich, 1844 - 1927
 6 Marie Jantza geb. Netsch 1895 - 1927
 7 Johann Netsch, 1904 - 1927
 8 Simon Huscher, 1866 - 1927
 9 Berta Müller, 1894 - 1927
 11 Michael Peter, 1892 - 1927
 12 Adolf Trentz, † 1927
 13 Katharina Krippner, 1899 - 1926
 14 Tekla Jäckel, 1878 - 1926
 15 Karl Netsch, 1863 - 1926
 16 Marie Pfeilschifter, 1908 - 1926
 19 Georg Hubl, 1852 - 1926

- 20 Johann Gerber, 1852 - 1926
 26 Johann Günthner, 1873 - 1935
- Reihe NO 5**
 1 Michael Künzel aus Neuenbrand, 1887 - 1929
 2 - 3 Johannes und Margaretha Netsch,
 4 Gustav Künzel, 1875 - 1929
 7 Hermann Grüner, 1895 - 1929
 9 Theresia berger, 1841 - 1929
 10 Anton Köhler, 1862 - 1929
 12 Ernestine Netsch, 1870 - 1928
 13 Fritz Bareuther, 1914 - 1928
 14 Lorenz Ächtner, 1895 - 1928
 15 Margarete Adler geb. Lippert, 1896 - 1928
 16 Helene Schuster, † 1928
 17 Johann Hausner, 1865 - 1928
 18 Luise Fritsch, 1871 - 1928
 19 Anna Elisabeth Klier, 1860 - 1928
 21 Christof Jakob, 1874 - 1927
 22 Martin Künzel, 1899 - 1927
 26 Maria Weber, 1854 - 1935
 17 Maria Welz, geb. Köstler, 1868-1935

Reihe NO 6

- 1 Eva Leupold, 1849 - 1931
- 2 Hermann Wolfram, 1897 - 1931
- 4 Georg Ludwig, 1843 - 1931
- 5 Andreas Schindler, 1877 - 1931
- 6 Josef Schimmer, 1857 - 1931
Magdalena Schimmer, 1858 - 1939
am Fuß der Einfassung: Josef Schimmer ? - 1931
- 7 Georg Hubl, 1856 - 1931
- 8 Franz Schmauß, 1869 - 1931
- 9 Ernst Uhl, 1881 - 1931
- 11 Rudolf Habermann, 1890 - 1930
- 13 Lina Pfortner, 1907 - 1930
- 14 Elisabeth Knodt geb. Geyer, 1854 - 1930
Adolf Knodt, 1853 - 1937
- 15 Peter Hubl, 1864 - 1930
- 16 Johann Kühnl, 1857 - 1930
- 17 Johannes Eibl, 1860 - 1930
- 18 Luise Bloß geb. Müller, 1859 - 1930
- 19 Johann Adam Geipel, 1870 - 1930
- 20 Adam Röder, 1860 - 1929
- 21 Johann Wunderlich, 1849 - 1929
- 22 Friederike Weber geb. Jäckel, 1872 - 1929
- 23 Georg Veit, 1867 - 1929
- 26 Lisette Ächtner geb. Wagner, 1865 - 1936

Reihe NO 7

- 1 Robert Bloß, 1856 - 1933
 - 2 Margarethe Ludwig geb. Wunderlich, 1858 - 1933
 - 4 Babette Heuberer, 1872 - 1933
Richard Pfeiffer, 1878 - 1945
 - 5 Magdalena Staritz, 1872 - 1933
 - 6 Madalena Ruß, 1853 - 1932
 - 7 - 8 Johann Komma, 1854 - 1932
Klara Komma geb. Rosenberg, 1852 - 1932
 - 12 Wolfgang Emil Geipel, 1902 - 1932
 - 13 Emma Auguste Baumgärtel geb. Rummerlöwe, 1871 - 1932
 - 15 Helene Fuchs geb. Wettengel, 1895 - 1932
 - 16 Katharina Reinel geb. Uhl, 1860 - 1932
 - 17 Berta Schöpf geb. Putzer, 1886 - 1932
 - 18 Simon Baumgärtel, 1858 - 1932
 - 19 Joh. Lorenz Ludwig, 1859 - 1932
Otto Wagner, 1886 - 1925
 - 20 Elfriede Albrecht, 1913 - 1931
 - 21 Katharina Döltsch geb. Ächtner, 1867 - 1931
 - 22 Marie Rubner aus Himmelreich, 1888 - 1931
 - 23 Josef Jäckel, 1857 - 1931
 - 26 Anton Swoboda, 1856 - 1936
 - 17 Elisabeth Lippert geb. Müller, 1871 - 1936
- Reihe NO 8**
 1 Franz Berner, 1914 - 1935
 2 Johann Grüner, 1854 - 1935
 4 Katharina Weller, 1846 - 1935
 5 Johann Glasl, 1873 - 1935
 6 Josef Reis, 1861 - 1934
 8 Emil Schindler, 1914 - 1934
 9 Wenzel Sandner, 1871 - 1934
 10 Bertl Krippner, ? - 1934
 11 Arno Uhl, 1911 - 1934
 12 Andreas Wettengel, 1866 - 1934
 13 Johann Martin, 1857 - 1934
 14 Franz Ignaz Leibl, 1871 - 1934
 15 Otto Hippeli, 1878 - 1934
 16 Johannes Heuberger, 1865 - 1934
 20 Margarete Kühnl, 1872 - 1933
 21 Sophie Wagner geb. Heinrich, 1860 - 1933
 22 Jakob Schimmer, 1863 - 1933

23 Karl Manges, 1871 - 1933
24 Franz Leibl, 1913 - 1936
25 Berta Prell geb. Stöfer, 1873 - 1936
26 Emmi Künzel, 1919 - 1936

Reihe NO 9

1 Anna Martinovska, 1873 - 1947
2 - 24 nur Grabhügel, ohne Einfassungen oder Grabsteine
25 Luise Rogler, 1865 - 1945
27 Christian Kühnl, 1894 gefallen 1945

Reihe NO 10

1 - 27 Nur Grabhügel, ohne Grabsteine, nur eine kleine Einfassung eines Kindergrabes vorhanden.

Walter Thorn:

Rettung der evangelischen Kirche in Nassengrub

Die weithin sichtbare, markante Nassengruber evangelische Kirche ist vom Verfall bedroht! Nicht nur das äußere Bild läßt dies vermuten, auch eine Untersuchung der Bausubstanz hat dies bestätigt. Ursache der Schädigung sind die Undichtheiten des Kirchenschiffdaches im Außenbereich der Seitenmauern. Zusätzlich hat der Wirbelsturm vor drei Jahren das Zwiebdach des Turmes auf der Westseite stark beschädigt. Durch eine Reparatur der Dächer könnte der sonst noch gute Bauzustand der Kirche erhalten werden.

In der Kirche findet seit vielen Jahren kein Gottesdienst mehr statt, der Kirchenraum ist ausgeplündert, Altar und Orgel sind entfernt. In diesem verfallenen Zustand wurde die Kirche im vergangenen Jahr vom Staat der (evangelischen) Tschechoslowakischen Brüderkirche übereignet. Pfarrer Pavel Kucera aus Asch ist sehr für den Erhalt der Kirche, sieht aber in den nächsten Jahren keine Möglichkeit, von den zur Verfügung stehenden geringen Geldern etwas davon abzuzweigen. Die evangelische Kirchengemeinde im heutigen Ascher Gebiet ist — gegenüber früher — sehr klein und die Beteiligung an den Kosten der Instandsetzung der Roßbacher evangelischen Kirche, sowie notwendigen Reparaturen an der Neuberger Kirche übersteigen schon bei weitem seinen zur Verfügung stehenden Etat.

Pfarrer Kucera hat, auf meine Bitte hin, die Kosten der unbedingt notwendigen Reparaturmaßnahmen an den Dächern und dem Kirchenbau ermitteln lassen. Die Kosten sind — verglichen mit unseren Baupreisen und unter Berücksichtigung der großen exponierten Dachflächen — relativ gering, übersteigen aber die Möglichkeiten einer Spendenaktion nur unter Landsleuten. Sie betragen bei Verwendung von Zink-Blech für das Turmdach, die kleinen Seitenbauten und für die Regenwasserabführung umgerechnet ca. 19.000,— DM, bei Verwendung von Kupfer-Blech (Materialpreis etwa 4,5 mal höher) ca. 31.000,— DM. Die Neudeckung für das Dach des Kirchenschiffes ist mit Beton-Dachziegel vorgesehen.

Ich habe bereits verschiedene kirchliche Institutionen um Zuschüsse für diese Erhaltungsarbeiten angeschrieben und werde mich noch an weitere Stellen und Firmen wenden.



Die evangelische Kirche Nassengrub im Jahre 1991

Aufnahme: H. Klier

Aus ersten Stellungnahmen zu meinen Schreiben konnte ich entnehmen, daß es von Vorteil wäre, wenn bereits ein finanzieller Grundstock für die Dachreparatur vorhanden ist. Ich bitte daher herzlich Sie, meine Landsleute aus Nassengrub, Himmelreich und Neuenbrand, um Spenden zum Erhalt unserer evangelischen Kirche in Nassengrub. Vielen von Ihnen ist doch dieses Gotteshaus vom sonntäglichen Kirchgang her gut in Erinnerung, manche sind darin getauft, konfirmiert und getraut worden. Selbstverständlich geht diese Spendenbitte an alle Landsleute aus der Heimat, die sich diesem schönen Kirchenbau verbunden fühlen.

Spenden sind bitte unter Kennwort „Evang. Kirche Nassengrub“ auf das Konto 193 704, Kreissparkasse Friedrichshafen, BLZ 651 500 40 zu überweisen. Die Abrechnung erfolgt mit dem „Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau“, der auch Spendenquittungen ausstellt.

Wir müssen verhindern, daß noch vorhandene Kirchen in unserer Heimat, die genauso ein Symbol wie der Bismarckturm auf dem Hainberg für uns sein sollten verloren gehen. Wir dürfen keinesfalls zulassen, daß die Aktivitäten von Emil Singer und vielen anderen Nassengruber Bürgern, die mit der Gründung eines Kirchenbauvereins vor etwa 80 Jahren und Spendenaufrufen den Grundstock für diese Kirche legten, umsonst waren. Wenn wir den weiteren Bestand der evangelischen Kirche in Nassengrub nun sichern helfen, leisten wir einen freiwilligen Beitrag für den Erhalt und Wiederaufbau unserer alten Heimat!

Nach Instandsetzung der Dächer kann in Ruhe über die zukünftige Verwendung des Kirchenbaues beraten werden. Ich könnte mir vorstellen, daß die Kirche eine Heimstatt für die Ascher evangelischen Christen werden könnte, oder für Konzerte und als Bürgerbegegnungsstätte Verwendung findet.

Walter Thorn, Melancthonstraße 35, 7990 Friedrichshafen

LESERBRIEF

„Zu dem Artikel von Lm. Fritz Klier im Feber-Rundbrief ‚Ein Friedhof erzählt‘ kann ich folgendes mitteilen: Zu dem erwähnten tragischen Motorradunfall kam ich an diesem Tage mit meinem Fahrrad dazu. Ich war auf der Fahrt von Asch nach Eger. Die Schranke in Oberlohma war geschlossen. Da sah ich, wie der Schrankenwärter die Schranke wieder hochdrehte. Die Motorradfahrerin (Sie hatte eine neue, schöne, rote ‚Java‘-Maschine) bückte sich auf dem Motorrad und fuhr los. Da bemerkte der Schrankenwärter, daß der Zug aus Asch in der Kurve heranbrauste und schloß die Schranke sofort wieder. Dabei streifte das Eisengitter der Schranke die junge Frau vom Motorrad und schon brauste der Zug über sie hinweg. Es war schrecklich. Ich glaube, das Mädchen hieß Krippendorf.“

Rudolf Werner, Alemannenstraße 23, 8710 Kitzingen

Grenzschild aus Rehau für US-Präsident Bush

Aus unserer Patenstadt hat der amerikanische Präsident George Bush kürzlich Post bekommen, „mit freundlichen Grüßen von Bürgermeister Edgar Pöpel“. Überbracht hat den Brief General Spigelmire, und der hat Bush auch noch ein persönliches Geschenk von Pöpel mitgebracht: die Nachbildung eines Grenzschildes, wie sie noch vor einigen Monaten auf dem Gebiet der Stadt Rehau standen. Am 24. Februar war dies, als der General seinen obersten Dienstherrn im Weißen Haus besuchte. Am 5. Februar hatte in Bayreuth Pöpel das Schild an Spigelmire übergeben.

„Sehr geehrter Herr Präsident“, schreibt Pöpel an Bush, „die Welt hat sich verändert. Große Staatsmänner unserer Zeit schenken uns den Frieden. Sie haben als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika der Menschheit einen großen Dienst erwiesen. Der Kommunismus ist nach mehr als sieben Jahrzehnten zusammengebrochen.“ Mit dem 9. November 1989 „hat in unserem deutschen Vaterland“ eine neue Geschichte begonnen. „Das unbeirrbarere Ziel - wirtschaftliche Leistungskraft, menschliches Verständnis, militärische Präsenz - gaben uns die politische Wende.“

Pöpel dankt dem Präsidenten und den amerikanischen Soldaten, die „unser Land geschützt“ und die Grenze gesichert hätten. „Die Stadt Rehau grenzt mit einer Länge von 25 Kilometern an das Staatsgebiet der CSFR“, schreibt Pöpel weiter. „In bestimmten Abständen waren auf dem Gemeindegebiet der Stadt Rehau Schilder in amerikanischer Sprache für Ihre Soldaten aufgestellt mit dem Hinweis ‚Achtung, noch 1 Kilometer zur tschechischen Grenze‘.“ Jetzt seien sie entfernt, eine Nachbildung überreiche er Bush.

Mit „Dankbarkeit“ schließt der Rehauer Bürgermeister seinen Brief an den US-Präsidenten: „Unser gemeinsamer Stolz darf der erfolgreiche Abschluß einer geschichtlichen Entwicklung sein“.

Blick in die tschechischen Medien

In den vergangenen Wochen vermeldeten die tschechoslowakischen Massenmedien viele Stimmen zur Unterzeichnung des tschechoslowakisch-deutschen Abkommens. In der regelmäßigen Rundfunksendung „Das Gespräch von Lány“ sprach Präsident Václav Havel eingehend über den Vertrag. Im Zusammenhang mit der Kampagne gegen den Abschluß des Abkommens sprach V. Havel auch bestimmte Vorwahlspekulationen an. Er sagte: „Daß unter denen, die das Abkommen problematisiert haben, auch der Vorsitzende der Demokratischen Bürger-Partei war, hat mich geirrt“. Nach Meinung des Präsidenten „ist das Abkommen für die CSFR vorteilhaft, weil die BRD ihre Hilfe bei der Transformation und beim Eintritt in die Europäische Gemeinschaft deklariert.“

★

Die Zeitschrift „Respekt“, die schon längere Zeit der tschechoslowakisch-deutschen Problematik systematisch und zielbewußt große Aufmerksamkeit widmet, brachte sogar mehrere Beiträge. Unter anderem ein Gespräch mit dem Präsidenten Havel: „Es gibt Unrecht, das nicht mehr gutzumachen ist“ — In dem Interview wiederholte V. Havel, daß er die Vertreibung von Deutschen im ganzen verdammt: „Wenn man die Entscheidung über die Aussiedlung auch gewissermaßen als einen Fehler erklären kann, welcher der Atmosphäre jener Zeit zuzuschreiben war, für die Grausamkeiten und die Gewalt, welche die Aussiedlung begleitet haben, gibt es keine Entschuldigung. Das Potsdamer Abkommen hat die vorläufige Aussiedlung als unabwendbare Tatsache genommen und legalisiert sie.“

★

Die Zeitung „Rudé právo“, „den Nebel zu lichten“, hat sich auf vier Punkte konzentriert: die Ungültigkeit des Münchener Abkommens, die Staatsgrenze, die Vertreibung und Eigentumsfragen. In diesem Zusammenhang wirkt es ein bißchen komisch, daß sich das Abkommen mit dem letzten Punkt nicht beschäftigt und die ersten zwei Punkte aus dem Husák-Abkommen vom Jahr 1973 übernommen wurden. „Rudé právo“ hat fast zwanzig Jahre nicht gegen die zeitliche Eingrenzung der Nullität des Münchener Abkommens protestiert und der Termin „Grenze“ schadete nicht, während dieselbe Zeitung heute die gleichen Formulierungen in Zweifel zieht. In dem heutigen Abkommen steht nur das Wort „Vertreibung“ statt des Ausdrucks „Aussiedlung“.

„... Wenn wir uns von Demagogie freimachen, kann man feststellen, daß die Risiken der tschechoslowakisch-deutschen Beziehungen nicht auf dem Felde der beiderseitigen Sicherheit oder in Gebiets- und Eigentumsfragen liegen, sondern besonders in den eingebürgerten Vorurteilen der Menschen. Es ist charakteristisch, daß über die eben angeführten vier Punkte viel diskutiert

wurde, aber fast unbeachtet blieb die Passage über die deutsche Minderheit in der CSFR, die in dem vorherigen Abkommen nicht erwähnt wurde.“

„Den tschechoslowakischen Deutschen wird ihr Recht auf Meinungsfreiheit, die Einhaltung und Entwicklung ihrer ethnischen, kulturellen, sprachlichen und religiösen Selbständigkeit gesichert werden... In der Praxis bedeutet dies die Möglichkeit, deutsche Schulen einzurichten, was bis jetzt für weite Teile der tschechoslowakischen Öffent-

lichkeit einen unannehmbaren Schritt darstellte...“

★

Der Terminus Vertreibung ist angebracht — „Rudé právo“ am 4. 3.: „Das Wort Vertreibung ist meiner Meinung nach am Platz, die früher benutzte Bezeichnung Aussiedlung ist heuchlerisch“, sagte Premier Pithart bei einem Treffen mit Bürgern von Pilsen zur Frage, inwieweit seiner Meinung nach die Formulierungen des Abkommens eindeutig seien.



Die Einsenderin dieses Bildes, Frau Helena Russ, Obertorstraße 55, 6277 Bad Camberg, fr. Asch, Roglerstraße 36, schreibt dazu:

„Mit diesem Bild grüße ich alle Schulfreundinnen des Jahrgangs 1922 der Ascher Steinschule, die in diesem Jahr 70 Jahre werden.“

1. Reihe unten von links nach rechts:

Künzel, Schuller, Richter, Hollerung, Gangl, Härtel, Stöss, Uhl, Wunderlich, ?, Queck, Bareuther, Sümmerner

2. Reihe:

Heinrich, Schmied, Klaus H. (Einsenderin), Strickner, Kummerlöwe, Wagner, Winterling, Meinig, Pleier, Schläger, Andiel, Hörer

3. Reihe:

Baumgärtel, Korb, Hölzel, Demel, Wunderlich E. Hobik, Jobst, Quaiser, Bergmann, Fritz, Korndörfer, Karl, Steiner, Klassenlehrerin Biedermann

4. Reihe:

Direktorin Künzel, Pfrötschner, März, Röder, Netsch, Wolfram, Winter, Klaubert, Fritsch, Gemeinhardt, Eberl, März, Wiessner

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisation, Heimatgruppen, Treffen

Die **Württemberg Ascher Gmeu**, die sich am 23. Februar 1992 wieder in der Kaiserhalle, Ludwigsburg traf, hatte, wie schon so oft, Glück mit dem Wetter. Es war ein schöner Vorfrühlingstag, sodaß auch die Vorsteher der Ascher Gmeu München und Nürnberg, Lm. Uhl und Lm. Rogler mit ihren Frauen, und Ernst Korndörfer von den Taunus-Aschern die Fahrt zu unserem Beisammensein wagen konnten. Lm. Mähner war es aus Termingründen leider nicht möglich, an dem Treffen teilzunehmen.

Der Begrüßung durch Lm. Heinrich, und der Freude darüber, daß wieder etwa 100 Landsleute zu einem Gedankenaustausch gekommen sind, schloß sich die Beglückwünschung der Frau Hartig an. Sie konnte am 15. Januar 1992 im Kreise ihrer Angehörigen den 80. Geburts-

tag feiern. Frau Hartig ist eine treue Besucherin unserer Zusammenkünfte.

Lm. Ernst Ludwig, Schönbach, hat in gewohnter Weise Jugenderinnerungen aus dem winterlichen Asch vorgetragen. Wo sind die wunderbaren Winter geblieben? — alles hat sich verändert!

Im „Frühjahrsputz“, den Lm. Uhl, München zum Besten gab, machte er unseren Hausfrauen ein Kompliment.

Frau Goßler stellte von ihrem im April 1990 verstorbenen Mann Ernst Goßler Ölgemälde aus, die er in seiner Freizeit geschaffen hat. Die Bilder stießen auf reges Interesse; sie sind ein schöner Wandschmuck und eine bleibende Erinnerung an unseren langjährigen Vorsteher der Württemberg Ascher Gmeu. Hilde Goßler ist erreichbar über: Pleidelsheimer Straße 4, W-7140 Ludwigsburg, Tel. 0 71 41 / 3 58 47.

Den Höhepunkt erreichte unser Zusammensein mit dem DIA-Vortrag des Lm.

Edwin Singer, der von der verschneiten Alb, aus Heidenheim anreiste. Die Aufnahmen wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die zahlreichen DIA begannen mit Asch und Umgebung, weiter über das Elbesandsteingebirge nach Prag und endeten mit Dresden. Lm. Singer zeigte Aufnahmen aus der Zeit vor 1945/46, die er mit großem Zeitaufwand und Mühe in der Heimatstube des Heimatverbandes des Kreises Asch, in Rehau aufnahm, und denen er dann Aufnahmen aus heutiger Sicht gegenüberstellte. Der jetzige Zustand der Anwesenden hat viele Anwesenden tief berührt, was man dem einst so schönen Asch angetan hat. Lm. Beck hat einige DIA-Aufnahmen vorgeführt, die er bereits 1961 in Asch aufgenommen hat. Auch da gab es viele Vergleichsmöglichkeiten. Allen Vortragenden nochmals herzlichen Dank! Es ist stets eine willkommene und schöne Bereicherung der Treffs.

Die Spendensammlung durch Anneliese Kindler brachten ansehnliche DM 340,— in unsere Kasse; sie werden ausschließlich zum Bezahlen größerer Auslagen, wie Mikrofonmiete, Fotokopien der Einladungen, Porto, u. ä. m. verwendet.

Wegen Renovierungsarbeiten und Pächterwechsel konnte noch nicht der nächste Termin unseres Beisammensein vereinbart werden.

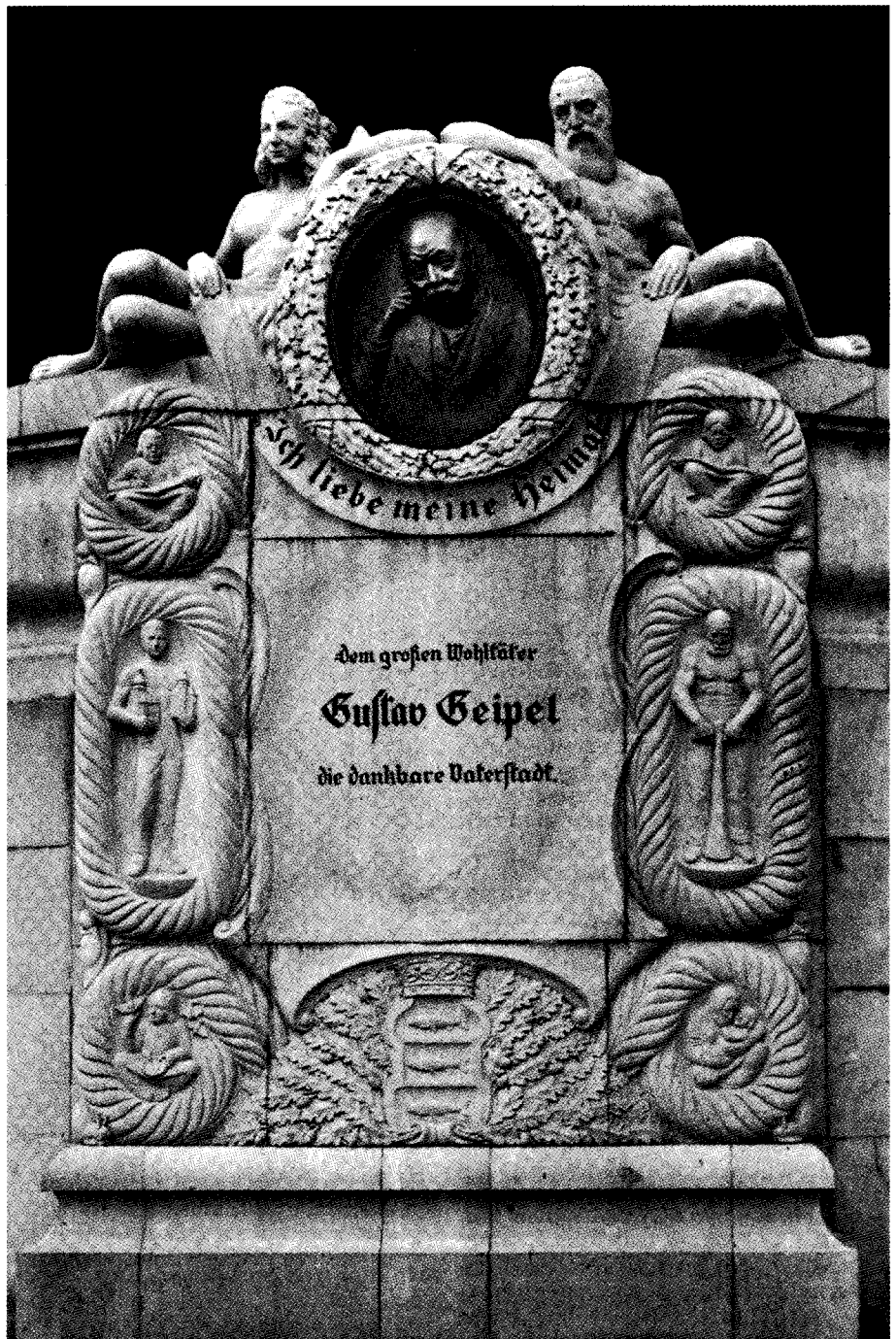
Unsere Landsleute werden aber, wie immer, rechtzeitig verständigt, wann wir wieder im Herbst d. J. „tagen“.

Lm. Heinrich hofft, daß wieder viele Landsleute in der Kaiserhalle aufkreuzen werden. **AM**

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Obwohl das schöne Wetter eher zu einem Ausflug einlud, war der Heimatnachmittag am 1. März gut besucht. Bgm. Herbert Uhl begrüßte alle auf das Herzlichste und überbrachte gleichzeitig Grüße von den Württemberg-Aschern, die ihm bei seinem Besuch in Ludwigsburg aufgetragen wurden. Anschließend wurden die Geburtstage bekanntgegeben. Es feiern am 13. 3. Frau Friedl Sommer, am 18. 3. Lm. Herbert Kropf, am 24. 3. Lm. Franz Weller, am 25. 3. unser Vorsteher Herbert Uhl, und drei „runde“ waren zu vermelden. Am 17. 3. feiert eines unserer treuesten Gmeumitglieder, Lm. Alfred Sommer seinen 85., am 18. 3. Frau Erna Baumann ihren 60. und am 27. 3. Lm. Franz Sandner seinen 80. Ihnen wurde wie üblich eine Flasche „Roßbacher“ überreicht. Die Gmeu wünscht allen Gesundheit und Wohlergehen. Lm. Alfred Sommer bedankte sich, indem er jedem einen schönen Farbdruck vom Ascher Bismarckturm übergab.

Obwohl es Faschingssonntag war, hielt sich die Kostümierung und die dazugehörige Stimmung diesmal gegenüber früherer Jahre in Grenzen. Mit der Erzählung „Fasching wie er daheim war“ versetzte uns der Sprecher in eine längst vergangene Zeit. Für Heiterkeit sorgten dann Christa Uhl und Klara Lehmann mit „Wir Weibslaut ham wirklich an schwierigen Stand“, was von Seiten der Weiblichkeit heftig beklatscht wurde. So blieb noch genügend Zeit zur freien Unterhaltung und beim Auseinandergehen war man sich einig: es war wieder ein schöner Nachmittag.

Nächstes Treffen am 5. April 1992 im Garmischer Hof, Hinterbärenbad Straße, U 6 Haltestelle Partnach-Platz. **F. L.**



Das Gustav-Geipel-Denkmal. Seit einiger Zeit trägt wieder eine Straße in Asch den Namen des großen Wohltäters.

Die **Rheingau-Ascher** melden: Zu einer stimmungsvollen, festlich geschmückten Narrhalla war unser Gmeulokal umgewandelt, als wir uns am Sonntag, dem 23. Februar 1992 zum fastnachtlichen Geschehen trafen. Schneller als üblich kreuzten erfreulicherweise an diesem Tage unsere Besucher auf, sodaß der Gmeusprecher Erich Ludwig schon vorzeitig mit vielem Dank und großer Freude ein vollbesetztes Lokal mit Ascher Landsleuten und Gästen herzlich begrüßen und willkommen heißen konnte. Anschließend folgte die übliche Geburtstagscour für: Emmi Linduschka am 15. 1. 80 Jahre, Anna Schmidt am 2. 2. 78 Jahre, Magd. Ludwig am 4. 2. 76 Jahre und Tine Künzel am 5. 2. 67 Jahre. Nun waren noch die nächsten Heimatnachmittage zu terminieren, die am Sonntag, dem 29. 3. und am 3. 5. 1992 stattfinden werden.

Damit war der offizielle Teil beendet, so daß sich der Gmeusprecher dem umfangreichen, fastnachtlichen Unterhaltungsteil zuwandte und versuchte, mit wenigen Sätzen alle Besucher in frohe Stimmung zu versetzen; wozu vor allem unsere fleißig aufspielenden Gastmusiker Engelmann / Appel / Schindler (letzterer Gast v. Taunus-Aschern) mit ihren vielen rheinischen Schunkelliedern und sonstigen musikalischen Darbietungen zum Mitsingen maßgeblich beitrugen. Um unser gastierendes Stimmungstrio nicht übermäßig zu strapazieren, dafür aber unser Faschingsprogramm recht abwechslungsreich zu gestalten, kamen auch aus den Reihen unserer Besucher mehrere Bütenreden zum Vortrag und zwar: „Eine Schrebergärtnerin in ihrer Arbeitskleidung“ (Vortragende unsere Juliane Klarner). Als nächster Bütenredner er-

schien der „römische Weingott Bachus“ (Franz Oho). Wie hätte es wohl anders sein können, als daß Rosi Richter gleich mit zwei fastnachtlichen Vorträgen überraschte und zwar einmal als „stattlicher Bauer“ und dann als „junge, gutaussehende, schwarzhäufige Ehefrau“, die sich über die allzuvielen Hausfrauenarbeit und sonstigen Pflichten bitterlich beklagte. Ein weiterer Vortrag folgte von „einem Koch“, der durch die Abwesenheit seiner Ehefrau eine Woche lang in eine mißliche Lage geriet (Vortragende unsere Waltraud Güntner). Auch unser Ernst Klarner, als „reifer Junggeselle“ maskiert, wagte den Schritt in die Bütt. Zum Abschluß erfreute auch der Gmeusprecher mit zwei Vorträgen seine Besucher, indem er Rückblick hielt in die 1920/30iger Jahre, als in unserer Heimatstadt Asch und in allen Ortschaften die hohen, karnevalistischen Wogen in unseren festlich geschmückten Turn- und Tanzsälen, Caféhäusern und Gasthäusern die fünfte Jahreszeit verkündeten, eine Zeit, die wir in unserer Jugned erleben durften und die uns unvergeßlich sein wird. Auch sein zweiter Vortrag, in der Maske eines Altersrentners, bereitete seinen Zuhörern viel Freude uns Spaß.

Mit viel fröhlicher Musik, rheinischen Schunkelliedern zum Mitsingen sowie mit den dargebotenen verschiedenartigen Büttreden aus eigenen Reihen, endete unser fastnachtlicher Heimatnachmittag, der sich diesmal weit in die Abendstunden hinein verlängerte und für uns alle, als ein Tag der Freude in Erinnerung bleiben wird.

Zum Abschluß bedankte sich der Gmeusprecher bei allen Mitwirkenden, insbesondere bei unserem fleißig aufspielenden Stimmungstrio, bei allen Büttrednern, die mittels einer installierten Verstärkeranlage bei allen Zuhörern gut verstanden wurden, viel Freude bereiteten und mit reichlichem Beifall und Gelächter belohnt wurden.

Unsere nächsten Heimatnachmittage: Sonntag, 29. März und Sonntag 3. Mai 1992.

Jahreshauptversammlung der

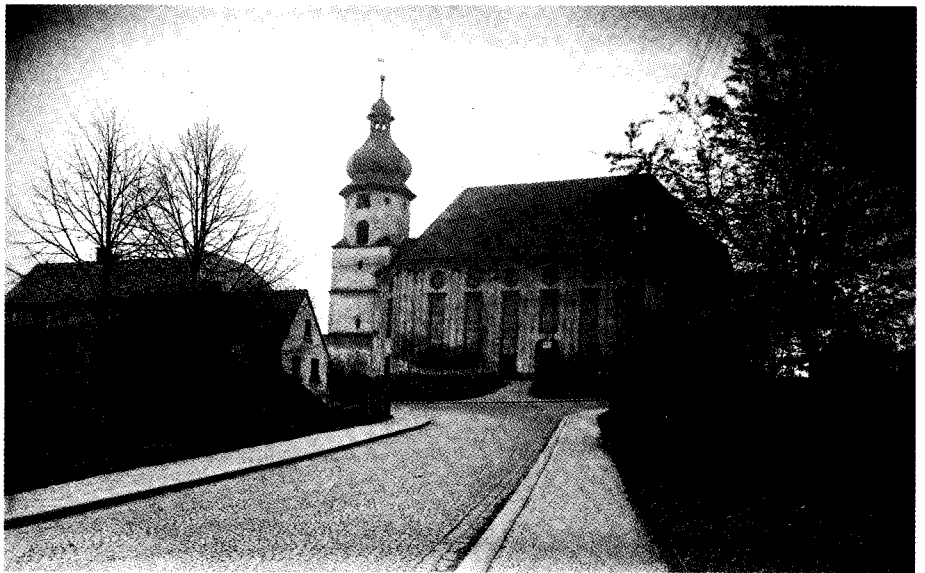
Ascher Vogelschützen Rehau

Die Ascher Vogelschützen hielten ihre Jahreshauptversammlung in der vereins-eigenen Gaststätte im Eulenhäuser ab, wobei auch die Vereinsmeister geehrt wurden. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den 2. Vorsitzenden Edmund Breiffelder, der ganz besonders den ersten Bürgermeister Edgar Pöpel willkommen hieß, sowie nach dem Verlesen des letztjährigen Protokolls durch den Schriftführer Ernst Freisleben wurde der Toten des abgelaufenen Vereinsjahres gedacht. Es waren dies Ehrengauschützenmeister Karl Glaser und das langjährige Ausschußmitglied Reinhold Wunderlich.

Den Tätigkeitsbericht für die Vorstandschaft gab der 3. Vorsitzende Walter Richter. Der Mitgliederstand hat sich auf 160 erhöht, wovon 44 Zweitmitglieder sind. Darunter befindet sich auch der fünffache Europa- und dreifache Weltmeister in der Vorderladerdisziplin Heinz Ellner aus Kulmbach, der im vergangenen Oktober mit dem „Silbernen Lorbeerblatt“



Eine der beiden Stiegen, die zum Rathausplatz hinaufführten



Die evangelische Kirche einmal von der anderen Seite

von Bundespräsident Richard v. Weizsäcker ausgezeichnet wurde. Vor allem Oberschützenmeister Horst Wettengel hatte mit seinen Schützenmeistern eine Fülle von Aufgaben zu erledigen, da die neue Schießanlage das ganze Jahr über gut belegt war: Gau- und Vereinsmeisterschaften, Oster- und Weihnachtsschießen, sowie das traditionelle Vogelschießen am 3. und 4. August 1991 wurden durchgeführt. Die Ascher Vogelschützen beteiligten sich am Gauschützertag

in Köditz, an der Bezirksversammlung Rödental, an den Festzügen zum Schlapentag in Hof und Hirschenschießen in Wüstenselbitz. Besonderen Dank sprach Walter Richter dem Bürgermeister Edgar Pöpel für seine Zuwendungen aus, sowie für die Zuteilung von ABM-Kräften zur Instandhaltung der Schießanlage. Ferner dankte er allen Spendern, sowie allen Mitgliedern und Funktionären für geleistete Arbeit. Ganz besondere Anerkennung erhielten Hedi Richter und Gila

New **ALPA**

LATSCHENKIEFER

FRANZBRANNTWEIN

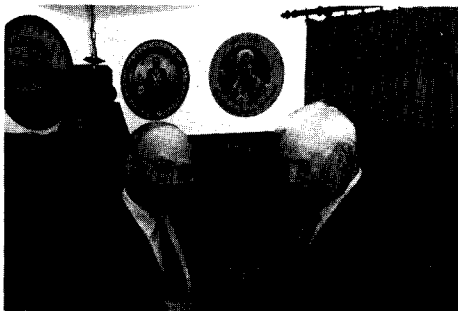
ALPA-WERK · 8490 CHAM/BAY.

Wettengel, die ohne Entgelt nicht nur die Schießanlage sauber halten, sondern auch bei Veranstaltungen des Vereins für das leibliche Wohl der Besucher sorgen. Ferner gab er bekannt, daß das Ascher Heimattreffen mit dem traditionellen Vogelschießen wiederum in Rehau veranstaltet wird, und zwar vom 8. bis 10. August 1992. Das Festzelt, wieder den Ascher Vogelschützen zugeordnet, wird das verdiente Mitglied Alfons Wettengel mit seiner Frau Uschi als Festwirt übernehmen.

Der Kassenbericht von Dieter Michael ergab, daß die Ascher Vogelschützen auch im finanziellen Bereich eine solide Basis besitzen. Negativ wäre lediglich zu vermelden, daß das Spendenaufkommen, bedingt durch das Ableben alter Gönner, geringer geworden ist. Trotzdem gäbe es immer noch ein Plus. Die Kassenprüfung ergab keine Beanstandung.

Sodann gab Oberschützenmeister Horst Wettengel seinen Bericht. Er bedauerte eingangs die geringer gewordene Beteiligung beim Vogelabschuß des letzten Jahres mit dem Vorderlader. Vogelkönig wurde Siegfried Richter, Schützenkönig wurde Siegmund Graf. Mit Beifall wurde aufgenommen, daß die Schützenmeisterei von sich aus eine Präzisionsarmbrust dem Verein gestiftet habe, mit der in Zukunft das Vogelschießen ausgetragen werden solle.

Vor der Ehrung der Vereinsmitglieder sprach Bürgermeister Edgar Pöpel dem ganzen Verein, vor allem aber der Vorstandschaft den Dank für die geleistete Arbeit aus, die ja nicht nur dem Verein selbst, sondern auch der Stadt Rehau zur Ehre gereiche. Auch für die Zukunft sagte er seine Unterstützung zu. Anschließend nahm er selbst die Ehrungen vor.



Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel ehrt den 2. Vorsitzenden der Ascher Vogelschützen, Edmund Breitfelder

Bei den Senioren wurden mit dem Perkussionsgewehr Rudolf Wettengel mit 88 Ringen, und mit dem KK-Gewehr auf 100 m Edmund Breitfelder mit 184 Ringen Vereinsmeister. Doppelmeister wurde Wernfried Pußler mit dem KK-Gewehr 100 m mit 264 Ringen und mit der Sportpistole KK mit 277 Ringen. Gleichfalls Doppelmeister wurde Erich Vonzin mit dem Perkussionsgewehr (100 Ringe von 100 möglichen!) und mit dem Dienstgewehr (87 Ringe). Noch einen dritten Doppelmeister gab es, nämlich Edwin Huscher mit der Perkussionspistole (94 Ringe) und mit der Steinschloßpistole mit 93 Ringen. Mit dem Steinschloßgewehr war Siegmund Graf mit 92 Ringen erfolgreich. Den von Ing. Ludwig gestifteten Wander-



Steil ging es die Hauptstraße hinaus, ehe sie ihren Scheitelpunkt erreichte



Wohin geht dieser Blick?

pokal errang wiederum Theo Strickstock. Mit großem Beifall wurden die guten Ergebnisse der Ascher Vogelschützen bei den Gaumeisterschaften, besonders jedoch bei der Bezirksmeisterschaft in Bamberg zur Kenntnis genommen. Dort wurde auch der Bezirksmeister gestellt mit Erich Vonzin, Leopold Laber, Edwin Huscher und Peter Ebert. Bei den Bayerischen Meisterschaften in Neu-Ulm errang Klaus Popp einen 8. Platz.

Besondere Anerkennung hatte Edwin Huscher erfahren, als ihm vom Deutschen Sportschützenbund das Schießsportabzeichen in Silber verliehen wurde. Die Sportehrenmedaille der Stadt Wunsiedel wurde Klaus Popp verliehen. Da keine Neuwahlen anstanden, wurde die Hauptversammlung mit der Hoffnung auf ein weiteres erfolgreiches Vereinsjahr geschlossen.

Kleines Ascher Treffen in Hadamar am Samstag, den 16. Mai 1992

Auch in diesem Jahr laden wir wieder alle Ascher zum traditionellen „Kleinen Treffen“ nach Hadamar ein. Die Stadthalle in Hadamar ist wieder unser Treffpunkt. Am Samstag, 16. Mai, morgens um 10 Uhr warten wir wieder auf unsere Freunde. Also kommt alle zahlreich, denn in Hadamar wird wieder scheei suo weii alla Gaua !!!

Unser Wirt wird wieder für uns sorgen und die Kuchenbäckerinnen sind wieder aufgerufen, ihre Künste für einen guten Zweck zu zeigen.

Also kommt alle wieder nach Hadamar, je mehr, desto besser. Auch unsere Heimatdichter sind wie jedes Jahr aufgerufen, bringt uns lange Vorträge!

Die Ascher in Hadamar freuen sich mit der Einladerin auf Euren Besuch! Auf Wiedersehen in Hadamar! Es grüßt alle Ascher Gertraud Netsch, Hadamar.

Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —
mit
PILSNER URQUELL
uind
BUDWEISER BUDVAR
frisch vom Faß im

Restaurant Strohlume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, München 80

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,
Samstag Ruhetag

Unsere Toten

Einen Tag nach seinem 85. Geburtstag starb am 24. Februar 1992 Otto Frank. Sein Leben galt der Turnerei. Auch in seiner neuen Heimat hat der Verstorbene ab 1946 nach Rückkehr aus jugoslawischer Gefangenschaft sein Können und Wissen an die dortigen Vereine weitergegeben und wurde dafür vom Deutschen Turner-Bund, Turngau Wetterau-Vogelsberg und Vereinen geehrt.

Mit Otto Frank ist der Letzte der „Ersten Riege“ des Turnvereins Asch 1849, mit Richard Dobl als Vorturner, von uns gegangen.

★

3. 3. 1892 — 3. 3. 1992

100 Jahre wäre unser Vater dieses Jahr geworden, der Lehrer *Friedrich Wunderlich*, auch bekannt unter dem Spitznamen Nopfen's Fritz. Mit Leib und Seele dem Lehrerberuf verbunden, hat er mancher Generation Schüler nach der österreichisch-sudetendeutschen Methode das nötige Wissen beigebracht, um in der Welt bestehen zu können. Daß dies bei manchen Schülern in Schönbach (bei Asch) und in der Angerschule geglückt ist, davon zeugen viele Beispiele. Wir als seine Kinder denken in großer Ehrfurcht an ihn zurück. *Wilhelm Wunderlich, Waltraut Mattis, geb. Wunderlich*

Wir gratulieren

91. *Geburtstag:* Am 4. 3. 1992 Frau *Irma Feitenhansl* (fr. Asch, Selbergasse 26) in 8886 Mödingen, Hauptstraße 6.

88. *Geburtstag:* Am 7. 3. 1992 Herr *Dr. Rudolf Lindauer* (fr. Asch) in 8430 Neumarkt, Schindlerstraße 6 — Am 16. 3. 1992 Herr *Franz Harnauer* (fr. Herrngasse 114) in 8672 Selb, Röntgenstraße 16 — Am 26. April 1992 Frau *Berta Schlegel*, geb. Ratzka (fr. Asch) in 3549 Wolfhagen, L.-Umland-Straße 14.

87. *Geburtstag:* Am 2. 3. 1992 Herr *Gustav Freiberger* (fr. Asch, Kegelgasse 12) in 6980 Wertheim, Senioren Wohnanlage a. d. Tauber — Am 13. 3. 1992 Frau *Berta Komma* geb. Müller (fr. Asch, Selberstraße 47) in 6222 Johannisberg, Hohlweg 5 — Am 14. 3. 1992 Herr *Eduard Krippner* (fr. Asch) in 8582 Bad Berneck, Carl-Thiesen-Straße 36 — Am 27. 3. 1992 Frau *Frieda Thumser* geb. Vetterlein (fr. Asch) in 6369 Nidderau, bei Fam. Wunsch, Graf-Ullrich-Straße 15.

86. *Geburtstag:* Am 13. 3. 1992 Herr *Ing. Josef Schwarzer* (fr. Asch) in 7312 Kirchheim-Teck, Bosslerstraße 33 — Am 18. 3. 1992 Frau *Frieda Mensch* (fr. Roßbach) in 3549 Breuna ü. Arolsen, Schulstraße 4 — Am 20. 3. 1992 Frau *Luise Popp*, geb. Hammerl (fr. Asch, Sternstraße 1976) in 6361 Reichelsheim, Feldstraße 11.

85. *Geburtstag:* Am 17. 3. 1992 Herr *Alfred Sommer* (fr. Asch) in 8000 München 90, Schönstraße 44.

80. *Geburtstag:* Am 3. 3. 1992 Frau *Anna Bruchner*, geb. Hoperdiezl, in 8671 Regnitzlosau, Hauptstraße 2. — Am 14. 3. 1992 Herr *Erwin Wunderlich* (fr. Schildern 23) in 8673 Rehau, Unlitzsteig 4.

75. *Geburtstag:* Am 11. 3. 1992 Frau *Margarete Hecker*, geb. Simon (fr. Asch,

Kegelgasse 20) in 3300 Braunschweig, Bei dem Gerichte 21.

70. *Geburtstag:* Am 1. 3. 1992 Frau *Elise Müller*, geb. Müller (fr. Asch, Egerer Straße 89) in 8670 Hof, Luisenburgerstr. 16 — Am 4. 3. 1992 Herr *Richard Roßbach* (fr. Asch, Schloßgasse 19) in 8901 Todtenweis, Rumerberg 12 — Am 9. 3. 1992 Herr *Alfred Rank* (fr. Grün 20) in 3500 Kassel Hainbuchenstraße 40 — Am 20. 3. 1992 Herr *Emil Fischer* (fr. Asch, Kantgasse 1) in 7100 Heilbronn, Friedrichstraße 51 — Am 26. 3. 1992 Frau *Ursula Doyscher* geb. Kanzler (fr. Neuberg 26) in 8960 Kempten, Keselstraße 1.

65. *Geburtstag:* Am 12. 3. 1992 Herr *Ernst Martin* (fr. Schönbach 148) in 7129 Ilsfeld, Rosenweg 8 — Am 19. 3. 1992 Frau *Helga Propst* (fr. Neuberg) in 8635 Dörfles-Esbach, Eisenacher Straße 6 — Am 21. 3. 1992 Herr *Gustav Schmidt* (fr. Asch, Steingasse 22) in 7863 Zell im Wiesental 1, Belchenstraße 15.

60. *Geburtstag:* Am 18. 3. 1992 Frau *Erna Baumann* geb. Janker (fr. Asch, Postplatz) in 8000 München 50, Feldmochinger Straße 82. Der Rundbrief verdankt ihr Bilder aus Asch aus einer Zeit, da der Eiserner Vorhang noch nahezu undurchlässig war. — Am 19. 3. 1992 Frau *Elsa Reitenberger*, geb. Beck (fr. Westend) in Hofheim/Taunus.

★

Goldene Hochzeit: Am 30. April 1992 feiert das Ehepaar *Hermann und Luise Geipel*, geb. Pestel, in 8399 Kirchham,



Fasanenallee 28, seine Goldene Hochzeit. Herzliche Glückwünsche und noch recht viele Jahre in trauter Gemeinsamkeit!

NIEDERREUTH gratuliert

93. *Geburtstag:* Am 21. 3. 1992 Frau *Lydia Göfler*, geb. Geipel in Bielefeld.

88. *Geburtstag:* Am 6. 3. 1992 Frau *Emma Künzel*, geb. Schindler (Farm) in 3509 Spangenberg.

77. *Geburtstag:* Am 29. 3. 1992 Herr *Edwin Singer* (Ascher Straße) in 7920 Heidenheim a. d. Brenz.

75. *Geburtstag:* Am 18. 2. 1992 Frau *Elise Mayer*, geb. Wahner (Kugler) in 8678 Schwarzenbach/Saale.

65. *Geburtstag:* Am 1. 3. 1992 Herr *Walter Heinrich* (Haserl) in 8477 Schmidgaden-Trisching — Am 18. 3. 1992 Herr *Erich Patzak* in O-9933 Bad Elster.

60. *Geburtstag:* Am 6. 3. 1992 Herr *Willi Janda* (Ascher Straße) in 8014 Neubiburg.

★

Berichtigung: 94. Geburtstag feierte Herr *Emil Hüller* (nicht, wie im Februar-Rundbrief ausgedruckt, Müller) am 16. 1. 1992 in 5300 Bonn 2, Bad Godesberg.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse. Im Gedenken an Richard Hofmann von seinen Schönbacher Freunden DM 150 — Zum Gedenken an Frau Christa Merz, Selb-Plößberg von Anna Ludwig, Maintal DM 100 — Im Gedenken an ihre Tante Frau Olga Fuchs, Pegnitz von Erika Buchka und Sieglinde Zeidler, Selb DM 100 — Vermächtnis der am 12. 10 1991 verstorbenen Frau Elfriede Bauernfeind, Hof DM 1.000.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen. Hermann Zapf, Rehau DM 25 — Hilde Heinrich, Esslingen DM 20 — Gertrud Peyerl, Heidelberg DM 25 — Leopold Chalupa, Aachen DM 25 — Grete Winderl, Schnaittach DM 50 — Emmi Gemeinhardt, Bamberg DM 100 — Else Zindel, Eichelsdorf DM 20 — Werner Korndörfer, Hof DM 50 — Ernst Ploß, Veitsbronn DM 30 — Helmut Müller, Kaufbeuren DM 50.

Für den **Verein Ascher Vogelschützen e. V., Rehau:** Zum Ableben von Richard Hofmann von seinen Schönbacher Freunden DM 150 — Statt Grabblumen für Frau Frida Wunderlich, Vacha von Herta Jackl, Hungen DM 50 — Statt Grabblumen für ihre Cousine Berta Lorenz, Ebersberg von Familien Irma Hartig, Hof und Rudolf Wagner, Rehau DM 60.

Dank für Geburtstagswünsche: Edmund Breitfelder, Rehau DM 50 — Adolf Riedel, Rehau DM 50.

Sonstige Spenden: Stadt Rehau DM 100.

Für die Ascher Hütte: Hans Tauscher, als letzten Gruß für Bergkameraden Richard Hofmann von seinen Schönbacher Freunden DM 150 — Ilse Blau, Kulmbach, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Else Forster, Alsfeld, als Dank für Spenden zum Ableben ihres Mannes DM 200 — Adolf Rogler, Nürnberg, anlässlich der Gratulation der Sektionsleitung zum 80. Geburtstag von Ernst Bloß, Veitsbronn DM 50.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: *Dank für Geburtstagswünsche:* Ing. Walter Hederer, Bad Camberg DM 20 — Ida Wunderlich, Rehau DM 50 — Gertrud Hösch, Selb DM 30 — Hermann Staedtler, Langen DM 30 — Erna Beißwenger, Stuttgart DM 20 — Emmi Wild, Kirchheim/Teck DM 30 — Alfred Schwesinger, Schrobenhausen DM 30 — Im lieben Gedenken an Frau Irmgard Riedel-Zeit von den Schwestern Elfriede Wollitzer und Gertraud Güter und Schwager Alfred Schwesinger DM 100 — Statt Grabblumen für Frau Olga Fuchs, geb. Grimm von Frida und Otto Merz, Essen DM 100 — Statt Grabblumen für Frau Frieda Feiler von Inge Härtel, Bietigheim DM 50 — Im Gedenken an Leni Hilf von Emilie Mayer, Mindelstetten und Anni Hadwiger, Traunstein DM 100 — Erni Heidt statt Grabblumen für Frau Emmi Meinert DM 30 — Gerlinde Haug, Herrenberg, im Gedenken an ihre Mutter Elsa Kössl DM 50 — Bertl Wagner, Zeutern, statt Grabblumen für Frau Albertine Trapp DM 100 — Anna Görlitz, Selb DM 5 — Gertrud Plaschka, Bad Homburg DM 30 — Werner Korndörfer, Hof DM 50 — Ernst Bloß, Veitsbronn, anlässlich seines Geburtstages DM 50.

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

77 0111000000 999179
FRAU
LUISE FRAUENDORF
GUTENBERGSTR 4 1/3
3520 ERLANGEN

Frauentod, Villa/Fabrik Schwarzenbach
Lina
Marianne Kristl
geb Wolfrum
geb. Schreyer
* 20. 2. 1908 † 11. 3. 1992

Dr. Karl Kristl A-2500 Baden
Christa Birzer-Kirchhoff D-8500 Nürnberg
Lisa Less mit Familie D-8000 München
Veronika Klassmann mit Familie D-8520 Erlangen

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester

Frieda Feiler, geb. Schreyer
* 12. 8. 1912 † 9. 2. 1992

hat uns plötzlich und unerwartet für immer verlassen.

Wir werden sie nie vergessen.

In stiller Trauer:

Richard Feiler
Edith und Herwig Kurdal
Diana und Gerhard Feiler
und alle Angehörigen

6472 Altstadt-Oberau, am Borngraben 24 a
früher Wernersreuth

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Hiob 19, 25

Der Allmächtige hat unsere gute Mutter und Großmutter

Elfriede Korndörfer, geb. Zinner
* 23. 3. 1907 † 12. 2. 1992

von ihrem langen Leiden erlöst und zu sich in den ewigen Frieden gerufen.

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 15. Februar 1992 auf dem Fiedhof in Schwarzenbach am Wald, wo schon unser Vater Hermann Korndörfer seit 1973 ruht, beerdigt.

In Liebe und Dankbarkeit:

Günther und Heidi Korndörfer
Werner und Gudrun Korndörfer
mit **Sabine** und **Christian**
im Namen aller Verwandten

8670 Hof, Wirthstraße 50
früher Asch, Alleegasse 18

... und doch ist einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.
(Rainer Maria Rilke)

Der Lebensweg meines lieben Mannes, Vaters und Schwieger-
vaters, unseres guten Großvaters und Urgroßvaters ist beendet.

Otto Frank

* 13. 2. 1907 in Schönbach bei Asch in Böhmen
† 14. 2. 1992

In Liebe und Dankbarkeit:

Hilde Frank, geb. Heinrich
Engelbert und Irmgard Wirth, geb. Frank
Monika, Michael, Martina, Sabine,
Christine, Susanne;
Shane, Daniel, Anne und Sina

6309 Rockenberg, Hellenstraße 20
früher Asch, Hans-Sachs-Platz

Wir trauern um unsere liebe, herzengute Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter und Schwester

Albine Trapp, geb. Biedermann
* 20. 5. 1911 † 20. 2. 1992

In ihrer Liebe waren wir geborgen.

Sie wird uns sehr fehlen.

Manfred und Gertraud Franzke, geb. Trapp
mit **Cornelia** und **Martin**
Heinz und Helga Trapp, geb. Schwemmer
mit **Ralph**
Emmi Hartig, geb. Biedermann

6100 Darmstadt, Hölderlinweg 5
Briegelweg 5

Die Trauerfeier fand am 26. Februar 1992 auf dem Darmstädter
Waldfriedhof statt.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwe-
ster und Tante

Frau Berta Lorenz, geb. Härtel
(Härtels-Bertl)

* 10. 10. 1912 † 21. 2. 1992

In stiller Trauer:

Heinz Lorenz mit Familie
Günter Borgmann mit Familie
Olga Heinicke mit Familie
Gerhard Härtel mit Familie
im Namen aller Verwandten

8017 Ebersberg, Wendelsteinstraße 29
fr. Schönbach Nr. 87

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv
und Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eu-
lenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Ge-
schäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überwei-
sen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik
„Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließ-
lich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-
GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter
Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für
Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50. —
Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank
München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.